Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Einrückungsgebühr: 12½ ₰ für die einspaltige Petit-Zeile oder deren Raum. Minimalsatz 50 ₰
Reklame-Zeile, 75 mm breit 40 ₰
Das „Witt. Tagebl." erscheint täglich (7 mal in der Woche)

Bezugspreis: Monatlich 60 ₰ (im Voraus zahlbar) frei in's Haus gebracht; bei Abnahme auf der Post 2 ℳ (Postzeitungskatalog Nr 8546), durch die Postboten bezogen 2,40 ℳ
Fernsprech-Anschluß Nr. 2. Amt Witten.

Verbreitungsbezirk: Stadtkreis Witten und die Aemter Annen, Blankenstein, Bommern, Herbede, Langendreer, Sprockhövel, Volmarstein, Werne, Wetter.

№ 3446 Für die Redaktion verantwortlich H. Kruger jun. Witten. Freitag, den 18 Dezember 1903. Rotationsdruck und Verlag von C. L. Kruger, Bahnhofstr. 44. Jahrg.

Die Lage in Crimmitschau.

(Von unserem dorthin entsandten Spezialkorrespondenten.)

Bei der prinzipiellen Bedeutung des noch immer andauernden Streiks der Textilarbeiter in Crimmitschau haben wir uns entschlossen, zum Studium der Verhältnisse einen Spezialberichterstatter nach Crimmitschau zu entsenden, dessen Bericht wir im nachfolgenden wiedergeben.

Die Kreishauptmannschaft in Zwickau hat die Beschwerde der Arbeiter wegen Aufhebung des kleinen Belagerungszustandes abschlägig beschieden. Sie beruft sich darauf, daß ein altes Gesetz von 1850 der Behörde erlaubt, „bei dringender Gefahr für die öffentliche Ruhe, Ordnung und Sicherheit Versammlungen, sowie öffentliche Aufzüge und Festlichkeiten zu verbieten". Wie weit die Sicherheitsmaßregeln der Behörde gehen, zeigte mir folgender Vorfall. Ich stand heute um die Mittagszeit an einer Straßenbiegung mitten auf dem Fahrdamm und beobachtete, wieviel Leute wohl aus den Fabriken herauskommen würden. Kaum hatte mich ein Gendarm erblickt, als er mich aufforderte, nicht stehen zu bleiben, das sei hier in Crimmitschau verboten.

Achtundsechzig Gendarmen hat die sächsische Regierung zur Aufrechterhaltung der Ordnung aufgeboten. Die Gründe, welche die Kreishauptmannschaft in ihrem Erkenntins für die Notwendigkeit der Ausnahmemaßregeln niedergelegt hat, sind außerordentlich dürftig. Die Streikenden hätten nachts Wagen, die nach Werdau gingen, angehalten und auf Streikware untersucht. Dergleichen Fälle liegen indes mindestens zehn Wochen zurück. Denn von dieser Zeit an haben sich die Werdauer Fabrikanten ehrenwörtlich verpflichtet, keine Streikware mehr anzufertigen.

Das Erkenntnis spricht ferner von Belästigungen und Bedrohung von Arbeitgebern und Arbeitswilligen durch Streikposten. Nähere Beweise dafür sind aber nicht angegeben. Im Gegenteil beweisen die insgesamt 16 gerichtlichen Verurteilungsfälle, die Dr. Fischer dieser Tage im Reichstage anführte — man denke 16 Fälle in 16 Wochen bei 7500 Streikenden! — daß die Streikenden ihre Sache mit der größten Ruhe und Friedfertigkeit geführt haben. Dazu muß man in Betracht ziehen, auf was für Vergehen vielfach Verurteilungen während eines Streikes erfolgen, namentlich in Sachsen. Ein Arbeiter hatte sich z. B. von einem Hauswirt einen schriftlichen Kontrakt verschafft, daß er ungehindert in der Haustüre stehen dürfe. Der Gendarm hat diesen Streikposten von der Türe verwiesen und als er nicht gleich ging, ihn sistiert und angezeigt. Das Schöffengericht hat ihn freigesprochen, aber das Landgericht verurteilte ihn zu 10 Mark Geldstrafe und Tragung der Kosten, weil man durch einen solchen Kontrakt nicht die Straßenpolizeiordnung umgehen dürfe.

Wenn man im Ganzen das Verhalten der Arbeitgeber gegen das Auftreten der Streikenden abwiegen würde, so fragt es sich sehr, ob nicht die Wagschale zu Gunsten der Arbeiter entscheiden würde. Die Arbeitgeber haben sich allmählich in eine ziemlich große Erbitterung gegen die Streikposten hineingeredet, haben sie mit allen möglichen Schimpfworten bedacht, sind sogar tätlich geworden. Nur haben die Arbeiter meist eine große Scheu, Arbeitgeber anzuzeigen, weil sie sich damit im Arbeitsbezirk unmöglich machen.

Das oben genannte Erkenntnis enthält auch einen Passus, der nachweisen will, daß zur Ausübung des Koalitionsrechtes Versammlungen unnötig, ja sogar schädlich sind. Es wird dabei sogar hervorgehoben, „ob nicht schon aus dem Gesichtspunkte, um eben jedem Arbeiter die durch die Leistungen der R.-G.-O. geforderte Freiheit seiner Entschließung zu wahren, zu dem Verbote der Versammlungen zu schreiten gewesen wäre." Denn die Versammlungen könnten einzelne Leute belehren und überreden, daß sie sich schließlich den Wünschen der Mehrheit oder der Führer fügen.

Indes mag auch ferner der kleine Belagerungszustand aufrecht erhalten bleiben, die Arbeiter haben den Vorteil, daß das Verhalten der sächsischen Behörden auch in weiten Kreisen des deutschen Bürgertums arg verschnupft hat. Die Geldmittel für die Streikenden gehen infolge dessen sehr reichlich ein; auch ist es ihnen gelungen, ihre Streikkontrolle in genügendem Maße auszuüben und einen Weg zu finden, die Streikgelder auszuzahlen.

Die Fabrikanten versuchen natürlich mit allen Mitteln und unter den größten Opfern Arbeitskräfte von auswärts heranzuziehen. Aber sie bekommen nur teelöffelweise Ersatz, und in der Regel sehr minderwertigen. Ein Teil aber reist, weil er sich in seinen Hoffnungen getäuscht sieht, sehr bald wieder ab. Den Arbeitern anderseits gelingt es oft, die Werbeagenten auswärts auszuspionieren und ihnen schon an Ort und Stelle die Arbeitskräfte wieder abspenstig zu machen.

Gelingt es den Arbeitgebern, einigen Ersatz zu schaffen, so ist der Streik für sie gewonnen, andernfalls dauert der Streik noch Wochen lang. Den Hauptschaden hat dann der Platz Crimmitschau, der einen großen Teil seines Absatzes verlieren wird. Die Arbeitgeber betrachten leider den Streik als eine Machtfrage. Würden sie Vermittelungsvorschläge angenommen haben, so wäre er längst beendigt. Zur Zeit werfen sie bereits Muster auf den Markt, ob sie aber liefern können steht dahin.

1520 mißhandelte Bürgersöhne.

In dem Soldatenmißhandlungsprozeß, der vor dem Kriegsgericht der 17. Division in Rendsburg gegen den Unteroffizier der Reserve Otto Franzky verhandelt wurde, sind dem Angeklagten, der, wie bereits gemeldet, zu fünf Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt wurde, nicht weniger als 1520 Fälle der Mißhandlung und Körperverletzung der empörendsten Art und 80 Fälle der unvorschriftsmäßigen Behandlung Untergebener nachgewiesen worden.

Aus der umfangreichen Beweisaufnahme seien nach dem ausführlichen Berichte des „Hamburger Echo" noch folgende besonders krasse Fälle und sonstige bemerkenswerte Momente hervorgehoben:

Die schlichten, zum größten Teil unbeholfenen Schilderungen der armen gemißhandelten Soldaten über ihre Behandlung usw. löste während der Verhandlung auch bei solchen Leuten tiefes Mitgefühl aus, deren Herzen sonst wohl nicht so leicht „sentimentalen" Regungen zugänglich sind. Ein Offizier wischte sich wiederholt

die Tränen

aus den Augen, während dem Angeklagten die Sache Spaß zu bereiten schien; denn wenn ein Soldat polnischer Zunge seine Leiden schilderte, machte er ein äußerst veranügtes Gesicht. Alle Zeugen bekundeten, von Franzky angespuckt worden zu sein, wobei dieser sagte: „Ich spucke Euch Schweinen ins Gesicht!"

Den einen Soldaten hat er mit der Klopfpeitsche geschlagen, um den Tisch herumgejagt, mit den Füßen gestoßen und unter den Tisch kriechen lassen, wo er abermals Fußtritte erhielt. Einem Soldaten, der sich rasieren ließ, schlug er aus reinem Mutwillen, aus Wollust an der Qual seines Opfers so lange mit der scharfen Kante des Lineals in den Nacken, bis der Mann weinte.

Einst ließ der Angeklagte einen Mann aus der Wachtstube rufen (seinen Mann von der Kasernenwache), dem er aufgetragen, ihm für 15 Pfennig Sauerfleisch zu holen. Der Mann sagte, er müsse Geld haben, worauf Franzky antwortete: „Bist Du noch nicht weg!" Der Mann nahm

sein letztes Geld

und kaufte dafür dem „Vorgesetzten" Sauerfleisch, das dieser mit dem Bemerken vertilgte, das Geld könne sich der Soldat aus seiner, des Unteroffiziers, Stube holen, wo es auf dem Spind liege. Der Mann ging in die Stube, mußte aber in Erfahrung bringen, daß der Unteroffizier sich einen kleinen „Scherz" erlaubt hatte. Ein anderer Soldat ist ebenfalls wiederholt mit der Klopfpeitsche und dem „Friedrich Wilhelm" sowie dem „Friedrich den Großen" verarbeitet worden. Als er sich vor Schmerzen krümmte, griff Franzky nach seinem Seitengewehr und erklärte ihn erstechen zu wollen. Vor der Instruktionsstunde hätten alle Rekruten große Angst gehabt, denn Franzky habe dann gesagt: „So, nun sind wir

unter uns."

Als sie durch die West-Rönnerheide marschierten, ließ der Unteroffizier zwei Mann austreten und die Eingänge zum Gehölz besetzen mit dem Auftrage, sofort Meldung zu erstatten, wenn der Leutnant in Sicht sei. Alsdann kommandierte der Angeklagte mehrfach „Nieder!" und „Auf!". Die Leute waren mit Mänteln bekleidet und mußten durch eine tiefe Pfütze marschieren.

Ein Musketier ist während der Rekrutenzeit etwa 50 mal geschlagen worden. Ferner hat ihm Franzky eine Mark abgeborgt, die er nicht wieder bekommen hat.

Ein anderer Zeuge schildert die entsetzlichen Leiden des Musketiers Ellinghaus, der mit durchgedrückten Knieen und in der Beugestellung Urineimer mit Putzpomade scheuern mußte. E. habe in dieser Stellung von hinten mit der

Klopfpeitsche

Schläge erhalten! Wie alle anderen Zeugen, bekundet auch dieser, daß der Unteroffizier die Leute absichtlich angespuckt habe.

Ein polnischer Zeuge führt aus, er sei stets geschlagen worden, namentlich in der Instruktionsstunde. Mit einem schweren Kohlenkasten habe er eine halbe Stunde lang in der Stube umherlaufen müssen.

Verhandlungsführer: Wie konnten Sie sich eine so viehische Behandlung gefallen lassen?

Zeuge (in gebrochenem Deutsch): Hab' ich gekriegt jeden Tag was in die Fresse; ist mir ergangen bei das Kommis sehr schlecht.

Ein anderer Zeuge mußte wiederholt in einen bis über die Knie reichenden Eimer steigen und aus dem Eimer heraus Schlußsprünge machen, wobei er sich an den Knien und am Schienbein verletzte. Einige Tage darauf mußte der Mann sich krank melden. Als er eines Tages im Februar am Scheibenstand Zielübungen machte, steckte ihm der Unteroffizier Eis in den Kragen.

Der Zeuge Boykowsky ist nicht weniger als 300 mal geschlagen worden, doch könne es noch öfter vorgekommen sein, fügte er hinzu. Eines Tages sei er von dem Angeklagten in einen Wassergraben geschossen worden, worüber sich Franzky und noch ein anderer Unteroffizier herzlich gefreut haben sollen.

Der als

dienstuntauglich entlassene

Zeuge Ellinghaus sagt aus: Ende August bin ich infolge von Krämpfen entlassen worden. Im Monat Februar habe ich zuerst Krampfanfälle bekommen. Ich bin sehr oft von Franzky mißhandelt worden, namentlich bei Griffeüben, wobei ich eine Verletzung im Gesicht erhielt. Auf meine wahrheitsgemäße Antwort, daß er mir die Verletzung beigebracht habe, mußte ich in der Beugestellung einen

---

Ungleiche Brüder.

Original-Roman von Irene v. Hellmuth.

29) (Nachdruck verboten.)

Spare Dir die Mühe, rief die Madame Lieber. Es bleibt dabei und der Verspruch wäre heute schon geschehen, wenn Eugen nicht eine dringende Geschäftsreise machen müßte. Nur deswegen wurde die Verlobung noch aufgeschoben. Aber Du wirst daran nichts ändern. „Das wollen wir doch abwarten", schrie er, da stand er auch schon unter der Türe, und schnurstracks verließ er das Haus. Auf der Treppe hörte ich ihn noch zweimal „Pfui" sagen. Heute in aller Frühe hat er seine Sachen abholen lassen. Ich glaube, die Madame ist höllisch froh, daß ihr Bruder wieder ausgezogen ist, er hat ihr ohnehin viel zu viel in ihre Wirtschaft hineingeredet. Sie vertrugen sich schon gar nicht zusammen. Zuerst war ein Gejums von dem reichen Onkel, bis er kam. Man konnte sich gar nicht genug tun, und beim Empfang waren sie alle wie aus dem Häuschen, weil sie glaubten, er bringe einen Sack voll Geld für sie mit. Wie sie aber sahen, daß es nichts ist, da wendete sich das Blatt."

Violetta hatte schweigend diesem Erguß zugehört. In ihren Augen lag ein träumerischer Ausdruck. Ein müdes Lächeln, wie Winterjonnenschein, irrte um den kleinen, blassen Mund. Um Marie, die auf ihre Kochkunst sehr stolz war, nicht zu beleidigen, hatte sie versucht, etwas zu genießen, doch es wollte nicht gehen, der Bissen blieb ihr im Munde stecken. Die Köchin beobachtete von der Seite das feine Gesichtchen, das heute ungewöhnlich blaß aussah. Auch der Alte wollte ihr durchaus nicht gefallen, seine Augen lagen tief in den Höhlen, die Wangen waren so schmal und eingefallen, die Bewegungen so schwerfällig, — völlig verändert kam er ihr vor.— — —

Ein paar Tage waren vergangen. Violetta saß still mit einem Buche am Fenster. Aber sie las nicht. Immer wieder irrten die Blicke des Mädchens hinaus in den Garten. Mit sehnsüchtigem Ausdruck spähten die Augen den Weg entlang. Eugen kam immer seltener. Violetta wußte ja, es war töricht, daß sie noch irgend welche Hoffnung hegte, und doch war es ihr beinahe ein Bedürfnis, ihn zu sehen. Es war ihr schon ein Trost, wenn sie ihn nur von weitem erblickte.

Die Sonne schien schon ganz warm und weckte ein Sehnen in der Brust des Mädchens, ein Sehnen nach Glück. Der alte Frühlingsglaube wollte auch ihr wieder lebendig werden. Die linde Luft, die zum geöffneten Fenster hereindrang, umfächelte kosend das liebliche Gesicht des stillen Mädchens.

Plötzlich schrak die Träumerin empor aus ihren Sinnen. Eine Schaar Spatzen, die sich am Wege getummelt, stob flatternd auseinander. Kam da jemand? Violettas Herz klopfte freudig. Da erkannte sie in der näherkommenden Gestalt Else, die Schwester Eugens, und eine leise Enttäuschung malte sich in ihren Zügen.

Was mochte sie hier wollen?

Violetta sah fragend auf, als die junge Dame ins Zimmer trat und etwas verlegen Platz nahm. Sie räusperte sich einigemal, ehe sie zögernd begann: „Mein Kommen hat einen besonderen Grund, ich weiß nicht recht, — wie ich mich meines Auftrages entledigen soll, — Sie müssen mich nicht mißverstehen, — — —" sie stockte, offenbar bemühte sie sich, das passende Wort zu finden.

„Bitte, sagen Sie doch gerade heraus, was Sie bedrückt. Wozu die Umschweife?" bemerkte Violetta mit unheimlicher Ruhe.

„Es tut mir leid, — aber, — wie die Verhältnisse liegen, müssen wir Sie bitten, sich nach einem anderen Quartier umzusehen. O, nicht auf ein paar Tage kommt es an, Sie sollen nicht gedrängt werden. Sie sollen sich Zeit lassen, bis Sie etwas passendes gefunden haben. Aber da es doch sein muß, möchte ich Sie einstweilen darauf vorbereiten. Mein Bräutigam wünschte nämlich, daß wir nach unserer Hochzeit dieses Haus bewohnen. Es gefällt ihm so gut, und soll zweckentsprechend umgebaut und vergrößert werden. Die Arbeiter müssen sobald als möglich beginnen, denn gerade im Sommer wohnt es sich hier so wunderschön. Sie werden also begreifen, daß ich wichtige Gründe für mein Handeln habe, und bei ruhiger Ueberlegung müssen Sie sich selbst sagen, daß ich nicht anders kann. Wir wissen ja, daß auch wir Ihnen Dank schulden, denn Sie haben durch Ihr entschlossenes Handeln meinem Bruder Eugen das Leben gerettet, — und wenn es ginge, würden wir Sie noch länger hier wohnen lassen, — aber, wie gesagt, — es tut mir leid — doch muß es sein."

Else wartete vergebens auf Antwort. Violetta preßte die Lippen zusammen, als wollte sie verhindern, daß ihnen ein Wort entschlüpfe. Sie hielt die Augen beharrlich gesenkt, denn sie fürchtete, durch eine Bewegung den Kampf zu verraten, der in ihrem Innern tobte. Sie gab sich Mühe, ruhig zu scheinen, doch es gelang ihr nicht. Der Schlag, den man gegen sie geführt, war zu groß.

Nur das Eine hätte sie gern gewußt, ob er der ihr dies Asyl geboten, im Einverständnisse war mit seiner Schwester, die ihre Entfernung so sehr zu wünschen schien. Warum kam Eugen nicht selbst, um es ihr zu sagen? Fehlte ihm der Mut dazu? Doch blieb sich dies jetzt nicht völlig gleich? Warum klammerte sich ihr Herz noch immer an eine Hoffnung, die sich nie und nimmer erfüllen konnte? Gab es denn für sie überhaupt noch etwas zu hoffen? Sie hatte sich selbst schon oft gesagt, daß sie die Güte dieser Menschen nicht länger in Anspruch nehmen durfte, daß sie endlich fort mußte von hier. Aber immer wieder schob sie es hinaus. Wo solle sie auch hin? Nur so lange wollte sie bleiben, bis für den Vater irgend ein Verdienst gefunden war. Es brauchte ja nicht viel zu sein, sie lebten von jeher einfach und bescheiden. Ihre Einnahmen waren niemals glänzende gewesen. Aber jetzt, gerade jetzt, wo ihr Arm noch nicht zum Arbeiten tauchte, wo sie ihn noch nicht gebrauchen konnte, und der Vater schon verschiedene vergebliche Versuche gemacht hatte, auf irgend eine Weise Geld zu verdienen, woher sollte man jetzt in dieser schweren Zeit das Nötigste nehmen? Woher die Miete bezahlen, wenn sie auch das allerbescheidenste Stübchen bezogen. Violetta hatte das alles schon hundertmal erwogen, die Wohltaten drückten sie wie eine schwere Last, aber immer wieder hatte sie dieselben annehmen müssen, da es keinen Ausweg gab. Ein Schauder rann ihr jetzt durch die zarten Glieder. Sie sah sich dem Mangel preisgegeben, hungernd und frierend in die Welt hinausgestoßen mit dem Vater, der in der letzten Zeit so hinfällig geworden war, daß ihr manchmal eine gräßliche Angst aufstieg, eine Ahnung von etwas Schrecklichem, das sie nicht zu hindern vermochte. Auch jetzt saß er schier teilnahmslos im Lehnstuhl, den Kopf etwas zur Seite geneigt, als ginge ihn die ganze Sache gar nichts an. Violetta warf einen hülfesuchenden Blick zu dem Vater hinüber, doch dieser rührte sich nicht. Eine ganze Weile blieb es still im Zimmer. Else fühlte das Peinliche der Situation, und wünschte, so bald als möglich zu Ende zu kommen.

„Nun überlegen Sie sich die Sache, sagte sie aufstehend. „Es ist ja nicht so sehr eilig. Wenn Sie etwas Passendes gefunden haben, dann erst sollen Sie das Haus verlassen, früher nicht."

Es klang doch etwas wie Mitleid hindurch.

„Ich werde mich beeilen," kam es so tonlos von Violettas Lippen, daß Else betroffen aufblickte. Dann verabschiedete sie sich schnell und eilte mit raschen Schritten den Gartenweg entlang. Die traurigen Augen Violettas hatten ihr beinahe angst gemacht.

Drinnen aber, in dem Zimmer, lag ein schluchzendes Menschenkind auf den Knieen. Violetta barg den dunklen Kopf in des Vaters Schoß. Er fuhr leise mit der Hand durch das weiche Gelock des jungen Mädchens.

„Hast Du es gehört, — Vater, wir müssen fort! Was soll nun werden? Wissen es jene, daß wir so arm sind, daß wir nicht einmal die Miete des allerkleinsten Stübchens bezahlen können? Nein, sie wissen es nicht, sie könnten sonst nicht so grausam sein! Was haben wir nur verbrochen, daß wir so elend werden müssen! Kein Dach mehr über dem Haupte, keinen Platz, wo wir ausruhen könnten! Was beginnen wir nun?"

Ich weiß es nicht, Kind!"

Mehr sagte der Alte nicht. Ihn schien die Sache gar nicht so besonders zu alterieren. Er starrte nur immer so trübselig vor sich hin, und dabei sah er sehr schlecht aus.

„Ist Dir nicht wohl, Vater?" fragte Violetta und goß mit zitternden Händen ein Glas Wein voll, das sie dem Alten hinreichte.

Er nippte nur ein wenig.

„Schmeckt es Dir nicht?"

Er schüttelte den Kopf.

„Trink Du doch lieber, Kind," antwortete er leise, „ich weiß nicht wie mir ist, — mich friert."

Da war sie wieder, die furchtbare Angst, die ihr zuweilen im Herzen aufstieg, und sie jetzt heftiger erfaßte, als je zuvor. Violetta schien es, als ob der Vater kränker wäre, mit klopfendem Herzen und ängstlichem Blick betrachtete sie den Alten. Er erschien ihr als gäb sich verändert, und in der Sorge um den Vater gingen alle anderen unter.

Violetta schlief nicht in dieser Nacht. Oft stand sie auf und schlich zu dem Lager des Vaters, der manchmal so seltsam aufstöhnte und sich unruhig hin und her warf.

Am andern Morgen bemerkte sie, daß der Vater in der Tat ernstlich erkrankt war. In banger Angst wartete sie auf das Erscheinen des Doktors. Als er endlich kam, blickte er mit ernstem Gesicht auf den Leidenden, fühlte den Puls, zuckte die Achseln und versprach, im Laufe des Tages noch mal nachsehen zu wollen. Den dringenden Bitten Violettas, dem flehenden Blick der dunklen Augen wich er fast scheu aus und entgegnete auf ihre ängstliche Fragen: „Was daraus wird, kann ich noch nicht sagen, Fräulein. Aengstigen Sie sich nicht so sehr, es geht vielleicht bald vorüber."

Er nahm ihre kleine Hand in die seine und fuhr eindringlich fort: „Violetta, ich meine es gut mit Ihnen, ich möchte Ihnen raten, falls es schlimmer wird, lassen Sie Ihren Vater in das Hospital schaffen, Sie sind hier ganz allein — — —"

Sie ließ ihn nicht ausreden.

„Nein, — o nein", schrie sie heftig auf, „der Vater soll bei mir bleiben, ich will ja alles tun, was man von mir verlangt, und sollte ich betteln gehen!"

„Nun, nun", wehrte der gutmütige Doktor, „so schlimm wird es nicht, schließlich bin ich auch noch da."

„Arme Kleine", murmelte er, „sie tut mir so leid."

„Nicht wahr, Sie lassen mir den Vater hier", bat Violetta, etwas ruhiger. „Sie sollen sehen, ich pflege ihn gesund, ich habe ja niemand sonst auf der Welt als ihn."

Sie wagte nicht, es zu sagen, daß man sie geben hieß, daß sie hinaus mußte und nicht wußte

Eimer mit Putzpomade putzen, wobei ich von hinten derartig geschlagen wurde, daß ich über den Eimer und dann gegen den Pfeiler fiel. Hierauf mußte ich solange in der Nähe des Ofens Kniebeuge machen und einen Schemel strecken, bis Erschlaffung eintrat. Der Zeuge schilderte sodann den bereits erwähnten Vorgang mit dem Zielpfahl: „Mehrfach kommandierte Franzky: „Nieder!" Kam ich mit dem Gepäck und dem schweren Zielpfahl nicht schnell in die Höhe, dann erhielt ich von Franzky Fußtritte. Das wiederholte sich sechs- bis siebenmal. In der folgenden Nacht bekam ich Krampfanfälle, an denen ich früher nie gelitten habe. In unserer Familie ist eine derartige Krankheit noch nie aufgetreten. Vor meiner Dienstzeit war ich Telegraphenarbeiter, zu welcher Arbeit ich jetzt nicht mehr fähig bin. Der Unteroffizier hat mich

fast täglich geschlagen.

Verhandlungsleiter: Es ist doch haarsträubend, daß Soldaten sich eine solche Behandlung gefallen lassen!

Ein weiterer Zeuge führt aus: Wenn andere Korporalschaften frühstückten, mußten wir auf der Stube Kniebeuge und Schemelstrecken üben, ohne frühstücken zu dürfen.

Oberstabsarzt Dr. Schiean, der als Sachverständiger vernommen wird, führt aus, die Wahrscheinlichkeit spreche dafür, daß Ellinghaus

infolge der Mißhandlung an der Epilepsie erkrankt

sei, doch lasse sich mit Bestimmtheit nicht sagen, ob Mißhandlung und Krankheit in ursächlichem Zusammenhang ständen. Er betone nochmals, daß die Wahrscheinlichkeit dafür spreche. Der Mann sei infolge der Krankheit schwer in seinem Erwerbsleben geschädigt und sei stets auf die Beaufsichtigung anderer Personen angewiesen. Eine Heilbarkeit der Krankheit sei nicht wahrscheinlich. Der Epileptiker könne zwar ein hohes Lebensalter erreichen, sei aber manchen Gefahren ausgesetzt. Einen geistigen Defekt habe er an Ellinghaus nicht beobachtet.

Der Hauptmann der 2. Kompagnie, v. Hohmeyer, führt aus: Ich habe niemals gehört, daß der Angeklagte die Leute schlecht behandelt hat. Wiederholt, wohl bei jeder Gelegenheit habe ich die Unteroffiziere ermahnt, sich nicht an den Leuten zu vergreifen. Von keiner Seite ist mir eine Beschwerde über Franzky zugegangen. Ich habe Ellinghaus gefragt, wie er zu den Krämpfen gekommen sei, habe aber keine Antwort darauf erhalten. Ich habe dem Franzky, weil er noch unbestraft war, ein gutes Zeugnis ausgestellt, um ihm an seinem Fortkommen nicht hinderlich zu sein. Die Sache mit der blutenden Nase sei ihm mitgeteilt worden, doch habe er ihr keine Bedeutung beigemessen, weil gesagt wurde, die Verletzung rühre vom Gewehr her. Ellinghaus sei ein sehr guter Soldat gewesen.

Der Rekrutenoffizier Klinger bekundet ebenfalls, er habe von den Mißhandlungen nichts wahrgenommen.

Weitere Zeugen bekunden, Schläge erhalten zu haben, wofür sie sich noch anborgen lassen mußten um Beträge von 15 Pf. bis 5 und 6 Mark. So mußten seine Untergebenen Tabak, Lebensmittel aller Art usw. holen und das Geld auslegen, das sie nicht wiedererhielten. Wenn der Angeklagte zum Ball ging, borgte er die Leute mit mehr oder minder großem Erfolge an. Zu Ostern ließ sich der Angeklagte von einem Soldat für eine Mark Ostereier holen, das Geld hat dieser nicht wiederbekommen, wohl aber hat er

massenhaft Schläge

erhalten.

Der Unteroffizier Bartels will nichts gesehen, und sich, wie ihm vorgehalten wird, nicht darüber gefreut haben, als ein Soldat von Franzky in einen Wassergraben gestoßen wurde. Auf mehrmaliges Befragen beharrt der Zeuge bei seinen Angaben, wird aber auf abermaliges Vorhalten etwas vorsichtiger, indem er sagt, er könne sich der Vorgänge nicht mehr erinnern. Der Zeuge wird nicht vereidigt.

Feldwebel Ortmann will ebenfalls von den Mißhandlungen nichts gemerkt haben.

Der Angeklagte hat, wie noch durch die Beweisaufnahme festgestellt wurde, die Roheit begangen, einem Soldaten mit einem Lederriemen

auf die noch nicht vernarbten Wunden zu schlagen,

was ihm eine besondere Freude bereitete.

Nach Beendigung der Beweisaufnahme begründete Kriegsgerichtsrat Dr. Reutter die Anklage, wobei er hervorhob, daß durch die Beweiserhebung die Zahl der Fälle noch vermehrt worden ist. Einige Fälle haben sich in der Verhandlung noch schwerer herausgestellt, als in der Voruntersuchung festgestellt wurde. Der schlimmste Fall sei der Fall Ellinghaus, dessen Krankheit, daß sei seine juristische Ueberzeugung, von den fortgesetzten Mißhandlungen herrühre. Dieser Mann habe sein ganzes Leben an den Folgen der von Franzky begangenen Grausamkeiten zu leiden, denn das Ellinghaus erblich belastet sei, könne nicht nachgewiesen werden, da weder er, noch sein Vater Trinker seien, noch sonst an Erkrankungen ähnlicher Art gelitten hätten. Das ganze Verhalten des Angeklagten zeuge von einem außerordentlichen Tiefstand der Gesinnung. Straferschwerend komme die an den Tag gelegte ungeheure Roheit und Gemeinheit in Betracht, wozu er auch in erster Linie das ekelerregende Anspucken der Leute rechne. Durch physischen und psychischen Zwang und Terrorismus habe er aus den Leuten willen- und energielose Menschen gemacht, die es nicht wagten, sich gegen die empörende Behandlung zu beschweren. Als strafmildernd komme die Unbeholfenheit der Leute in Betracht. Auch sei zu berücksichtigen, daß es an der nötigen Aufsicht gefehlt habe, sonst hätten nicht die

1600 Mißhandlungsfälle

unbemerkt bleiben können. Da müsse etwas in Unordnung sein. Entweder sei die Aufsicht schlecht gewesen, oder den Offizieren hätte es an der nötigen Menschenkenntnis gefehlt. Der Vertreter der Anklage beantragte eine Gesamtstrafe von 5 Jahren und 3 Monaten Gefängnis und in Rücksicht auf die niedrige Gesinnungsweise die Degradation des Angeklagten.

Der Verteidiger, Justizrat Dr. Zeise, beschränkte sich auf wenige Ausführungen. Da der Angeklagte die meisten Anklagepunkte zugegeben habe, müsse auf Degradation erkannt werden, denn ein solcher Mann könne nicht länger militärischer Vorgesetzter sein.

Nach 1½stündiger Beratung des Gerichtshofes verkündete der Verhandlungsleiter

das Urteil,

wonach der Angeklagte zu einer Gesamtstrafe von 5 Jahren Gefängnis und Degradation verurteilt wird.

Wie aus der eingehenden Begründung des Urteils hervorgeht, hat das Gericht Mißhandlung und Körperverletzung in 1520 Fällen angenommen. Das

Anspeien der Soldaten

wird als unvorschriftsäßige Behandlung aufgefaßt. Mißbrauch der Dienstgewalt liege in einer ganzen Reihe von Fällen vor, so namentlich bei dem Vorgen des Geldes, wobei der Angeklagte eine gemeine Gesinnung an den Tag gelegt habe, so daß auf Degradation erkannt worden sei. Im Gegensatz zu dem Vertreter der Anklage nimmt das Gericht nicht an, daß die Offiziere es an der Aufsicht hätten fehlen lassen. Der Angeklagte habe es mit großem Raffinement verstanden, seine Schandtaten ungesehen zu verüben. Er habe nur dann geschlagen, wenn die Luft rein war, so daß die Offiziere getäuscht wurden. Ein Mensch mit so gemeiner Gesinnung, die er sich wohl von seiner vormilitärischen Zeit als Ochsenknecht her bewahrt habe, dürfe nicht länger Unteroffizier bleiben. Die Mißhandlungen und sonstigen vom Angeklagten verübten Gemeinheiten seien als der Ausfluß der geschilderten Gesinnung zu betrachten, weshalb dem Angeklagten keine mildernden Umstände zugebilligt werden könnten.

Der Angeklagte erklärte sich zum Antritt der Strafe bereit.

Aus dem Lande der Knechtschaft.

Rußland, schreibt der Berliner „Volkszeitung" ein Gewährsmann, dem das Blatt schon manchen interessanten Beitrag zur Kennzeichnung der russischen Verhältnisse verdankt, folgendes: Die Studentenunruhen in Rußland, die in den letzten Jahren mit besonderer Regelmäßigkeit wiederkehren und gewöhnlich im Frühling jedes Jahres ausbrechen, haben in diesem Jahre bereits im Winter ihre Schatten vorauszuwerfen begonnen. Aus Tomsk, Kiew, Warschau und Petersburg kommen täglich Berichte von Studentendemonstrationen, von Verhaftungen und verbotenen Zusammenkünften nach Moskau, in denen der Ruf:

„Nieder mit dem Absolutismus!"

alles andere übertönt. Es wäre natürlich falsch, die Bedeutung der revolutionären Bewegungen unter den Studenten überschätzen zu wollen, indem man sie als den wichtigsten Moment in dem Umwälzungsprozeß des heutigen Rußlands ausgibt. In einem so kolossalen Reiche, wie Rußland, kann die Minderheit der Studierenden, die, gewöhnlich nur während der Studienzeit von einem Marquis Posa-Pathos erfüllt sind, keine führende Rolle in der Befreiungsbewegung spielen. Aber man darf den Wert dieser Erscheinung auch nicht unterschätzen. Die Studentenunruhen sind von hoher symptomatischer Bedeutung. In ihnen kommt die Unzufriedenheit des intelligenten Teiles des russischen Volkes zum Ausdruck. Zwischen den Studenten und der russischen Regierung, die sie mehrmals zu besänftigen suchte, um sie zur gemeinschaftlichen Beherrschung eines in menschenunwürdiger geistiger Roheit und materiellem Elend niedergehaltenen Volkes zu gewinnen, liegt eine Kluft, die durch kleine Mittel nicht überbrückt werden kann.

Mit der Wissenschaft in Rußland wird nur

Komödie

gespielt. Die russischen Universitäten sind keine Stätten der freien Wissenschaft, des ernsten Studiums. Alles, was unter den russischen Professoren ehrlich denkt und wirklich wissenschaftlich ist, muß entweder ins Gefängnis oder in das Ausland wandern. Deshalb sind die Studentenunruhen, bei all ihrem undisziplinierten Charakter eine Erscheinung von tiefster Bedeutung. Denn die Studenten drücken nicht Meinungen und Forderungen aus, die bloß das Universitätsleben, d. h. einen kleinen Ausschnitt aus dem russischen Leben berühren, sondern solche Meinungen, die im engsten Zusammenhang mit der Struktur des ganzen Staatslebens stehen. Die Studenten reden in den Straßen und auf den öffentlichen Plätzen laut von dem, was in ihrem Elternhause von ihren Vätern und Müttern, von ihren Schwestern und Brüdern, was von der ganzen russischen Intelligenz gesprochen wird.

Die Zeiten haben sich geändert; auch das Verhältnis der Kleinbürger und kleinen Kaufleute zu den Studentendemonstrationen ist anders geworden. Während es vor einem Jahrzehnt möglich war, daß die Kleinkrämer in Moskau, deren Läden gegenüber der Universität liegen, auf die Studenten losschlugen, weil sie

„Nieder mit dem Zar!"

riefen und während deshalb Kosaken und Polizei zur Unterdrückung der Demonstrationen überflüssig waren, schimpfen jetzt dieselben Kleinkrämer auf die Polizei, wenn sie erscheint, um die Studenten zu mißhandeln. „Die guten Leute kämpfen für das arme Volk", so denkt jetzt der russische Kleinbürger von den Studenten. Die russische Regierung hat schon längst die Sympathie der Bevölkerung verscherzt. Alles ist ihr feindlich gestimmt. Das strenge Paßsystem genügt der russischen Regierung nicht mehr; sie ist bemüht, jeden einzelnen Bürger mit einem Spitzel zu beglücken.

Im nächsten Frühling werden die Studenten-Unruhen wahrscheinlich einen besonders ernsten Charakter annehmen. Denn die Freiheitskämpfer sind in diesem Jahre besonders stark gereizt worden. Die Greuel waren unzählbar. Noch vor einigen Wochen wurde ein Student Nikiforon (der Sohn des in Rußland gut bekannten Tolstoischen Freundes) in einem Moskauer Gefängnis so

gequält,

daß er sich gezwungen sah, — sich zu verbrennen. Er begoß einige Hemden mit Petroleum aus seiner Zellenlampe, zog sie an und setzte sie in Brand.

Die Meldungen, die über die Studentenunruhen an die ausländische Presse verschickt werden, sind durchaus tendenziös gefärbt. Man versucht es, so darzustellen, als ob nur die jüdischen Studenten daran schuld wären. Aber was Wunder, brachte es doch die offiziöse „Nowoje Wremja" fertig, über Kischinew so zu schreiben, als ob die Juden selbst Krawalle in Szene setzten, selbst einander mordeten, plünderten, Frauen und Mädchen schändeten usw.

Wie faul ist es mit einem Staate bestellt, in dem man zu solchen Mitteln greift! Russische Jünglinge und Mädchen werden (buchstäblich — wie ich es selbst vor drei und zwei Jahren auf dem Kasanschen Platz zu Petersburg gesehen habe), mit den Füßen getreten, und die offiziöse Presse sucht das Ausland von der Zufriedenheit der russischen Jugend zu überzeugen. Wer aber wird hier der Betrogene bleiben? Schon rührt sich das russische Volk, das scheinbar träge ist, aber in seinem tiefsten Innern eine solche Kraft birgt, daß es ganz Rußland durch den

Nihilismus,

der aus seinem Schoße hervorging, in Erstaunen setzte. Der unsterbliche russische Dichter Gogol, der die Psychologie seines Volkes wohl kannte, vergleicht das russische Volk mit der russischen „Troika" (dem Dreigespann) und schreibt:

„Nicht besonders schlau ist der russische Bauernwagen, und es fehlen ihm die eisernen Schrauben; mit Art und Meißel hat dich ein waghalsiger Jaroslawer Bauer plump zusammengesetzt. Der Kutscher hat keine deutschen Kurierstiefel an: nichts als einen Bart und Handschuhe, und sitzt der Teufel weiß worauf; und wenn er sich etwas erhoben, die Peitsche geschwungen, und ein Liedchen angestimmt — da jagen die Pferde wie der Wirbelwind, von den Rädern sind nichts als die Reifen sichtbar, es erzittert der Boden, und angstvoll bleibt der Fußgänger stehen! Und der leichte Wagen jagt dahin und man sieht in weiter Ferne nichts als leichte Staubwolken und einen immer mehr verschwimmenden Punkt am Horizonte." Gogol fügt hinzu: „Und jagst Du nicht auch, Rußland, wie eine flinke, unerreichbare „Troika" dahin?" . . .

Deutschland.

Der Kaiser begrüßte gestern in Berlin den König von Dänemark. Er trug dänische Admiralsuniform, der König preußische Uniform. Beide Fürsten fuhren alsbald nach Potsdam. Auf der Fahrt durch Berlin waren sie vom Publikum herzlich begrüßt worden. Im Neuen Palais fand zu Ehren des hohen Gastes Tafel statt, an der auch der Kronprinz, der russische Großfürst Wladimir, der Reichskanzler und der dänische Gesandte teilnahmen. Gegen 3 Uhr reiste der König nach Gmunden weiter.

Ein Privattelegramm aus Kopenhagen teilt mit, daß der König von Dänemark gelegentlich seiner Anwesenheit in Berlin mit dem deutschen Kaiser die Heirat seiner Enkelin, der Herzogin von Cumberland, mit dem deutschen Kronprinzen vorbereite. Dies wäre ein wichtiges politisches Ereignis, da hierdurch ein direkter Anschluß Deutschland an Dänemark hergestellt und gleichzeitig der Wiederstand der Hannoveraner gebrochen würde.

Nicht Rede aber Fehde. Nicht Rede aber Fehde gegen die Sozialdemokratie fordert im Anschluß an die bekannten Reichstagsverhandlungen eine Broschüre des Generals von Boguslawski, die zum Zweck der wirksamen Bekämpfung der Sozialdemokratie folgende Forderungen aufstellt: Oeffentliche Abstimmung bei der Reichstagswahl, Abschaffung der Stichwahlen, Einführung der Wahlpflicht, Errichtung eines Oberhauses, ein Ausnahmegesetz gegen die revolutionäre Sozialdemokratie, Zerstörung der sozialdemokratischen Organisation. Die Reichsregierung will, wie aus den Reden des Grafen Bülow zu entnehmen war, von allen derartigen Maßnahmen nichts wissen, und hoffentlich wird er immer so vernünftig bleiben . . . . Mit Knütteln schlägt man doch keine Ideen tot.

Die königliche Akademie der bildenden Künste in München mußte zum Teil geschlossen werden, da die Mittel zur Bestreitung der Modellgelder fehlten. Einige Lehrer bezahlten die Modellgelder aus ihren eigenen Taschen. Wenn auch die Verwaltung der Akademie ein Teil der Schuld an diesen Zuständen trifft, so fällt doch die Hauptschuld dem bayerischen Landtage zur Last, der nicht genügende Mittel für die Akademie bewilligt.

Tod auf dem Felde der Ehre. Nachträglich wird aus Deutsch-Südwestafrika amtlich gemeldet, daß bei dem Ende November erfolgten Ueberfall der Zollstation Uhabis der Gefreite Wilhelm Otto und der Reiter Alfred Kaiser gefallen sind. Die Station liegt etwa 60 Kilometer westlich von Warmbad in der Nähe des Oranieflusses. Die Unruhen haben sich also über Warmbad hinaus ausgedehnt.

Ein Strafantrag gegen das Berliner Polizei-Präsidium. Die bei zwei Berliner Russen bei einer Haussuchung von der Polizei beschlagnahmten Papiere sind, wie der „Vorwärts" behauptet, von der Polizei an Rußland zur „gefälligen" weiteren Veranlassung ausgeliefert worden. Wie der „Vorwärts" dazu bemerkt, seien die Früchte bereits da: so sei z. B. in Ufa der Direktor des statistischen Bureaus Paschkowsky vor Kurzem verhaftet und administrativ „kurzer Hand" nach Sibirien verschickt worden. Gegen den Berliner Polizeipräsidenten, der die Rückgabe der Papiere ebenso verweigerte, wie die Erteilung einer Auskunft und Quittung über die beschlagnahmten Papiere, werde wegen dieses Verfahrens von den also Behandelten sowohl Strafanzeige wie Zivilprozeß erhoben werden.

Ausland.

Italien.

Im Vatikan fand unter dem Vorsitze des Kardinalstaatssekretärs Merry del Val eine Konferenz der höchsten weltlichen und geistlichen Würdenträger statt, die nach dem „B. T." die Einziehung einer Anzahl Aemter und Posten zum 1. Januar 1904 beschlossen hat. Ein neues Zeichen dafür, wie sehr Pius X. befliffen ist, alle unnötigen Ausgaben einzuschränken, um die Leere der päpstlichen Kassen, die er beim Antritt seines Amtes vorgefunden hat, zu beseitigen.

Serbien.

In verzweifelter Lage. König Peter I. von Serbien befindet sich in einer verzweifelten Lage. Die Abberufung der Gesandten aller europäischen Großmächte aus Belgrad hat ihn wie ein Donnerschlag getroffen. Er weiß natürlich auch, weshalb die Mächte ihre Vertreter davor bewahrten, an den bevorstehenden Hoffestlichkeiten teilzunehmen. Die Königsmörder wissen es auch und sind sich infolgedessen klar darüber, daß der König jetzt vor die Entscheidung gestellt ist, sie oder ganz Europa fallen zu lassen. Sie beobachten daher ihren Schützling und ihr Werkzeug noch zehnmal argwöhnischer und sorgfältiger als bisher. König Peter lebt wie ein Gefangener. Er begreift auch, daß er sich von den freiwillig auferlegten Fesseln nicht wieder frei machen kann und geht daher ernstlich mit dem Plane seiner Abdankung zu Gunsten seines ältesten Sohnes um.

Frankreich.

Ein neuer Skandal. Verschiedene Pariser Blätter berichten über einen neuen Skandal der im Kriegsministerium aufgedeckt worden ist. Wie verlautet, haben zwei Beamte falsche Stempel des Kriegsministeriums angefertigt und hiermit Waren gestempelt. Auf diese Weise konnten sie unbrauchbares Material und verweigerte Waren beim Ministerium wieder absetzen. Die Untersuchung ist eingeleitet. Man nimmt an, daß verschiedene andere Beamte des Ministeriums an dieser Sache beteiligt sind.

Schweiz.

Der neue Bundespräsident. Die gestrige vereinigte Bundesversammlung wählte zum Bundespräsidenten für das Jahr 1904 den Bundesrat Comtesse und zum Vizepräsidenten Ruchet.

Asien.

Das Pulverfaß. Die Londoner „Times" melden aus Tokio, daß dort trotz der beruhigenden Auslassungen in Paris und Berlin die Ueberzeugung wachse, Rußland habe nicht den kleinsten Beweis des Wunsches gegeben, Japan zu versöhnen, sondern versuche Japan die Verantwortung für die kriegerische Initiative aufzubürden, wodurch dort die Entrüstung gesteigert werde.

Das Ergebnis der Staatsmännerkonferenz ist auch heute noch unbekannt. Es herrscht indessen der Eindruck vor, daß, wenn auch die russische Antwort als in hohem Grade unbefriedigend angesehen wird, die Konferenz sich doch dahin schlüssig gemacht hat, noch einen, wahrscheinlich den letzten Versuch zu machen, um eine freundschaftliche Regelung herbeizuführen. Die Lage ist augenscheinlich ernst. Selbst der sehr besonnene Teil der Presse erklärt es für hohe Zeit, zu handeln.

---

wohin, sie fürchtete, er werde dann erst recht darauf dringen, daß der Vater fortgeschafft würde.

„Mein Fräulein", beschwichtigte der Arzt das aufgeregte Mädchen, „Sie sind ja ganz außer sich. Beruhigen Sie sich, ich hatte ja nur den schlimmsten Fall im Auge. Vorläufig ist noch keine Rede davon."

Violetta wollte um keinen Preis allein bleiben. Der Vater war ihr Schutz und Schirm, sie wußte, daß sie vor Belästigungen nicht sicher war, wenn sie allein stand. Wie oft schon hatte sie Heinz um das Haus schleichen sehen. Wahrscheinlich hoffte er, eine Gelegenheit zu finden, um sich ihr nähern zu können. Ihr Zimmer jedoch betrat er nie, die Anwesenheit des Vaters mochte ihm störend erscheinen. Violetta wagte sich kaum hinaus, weil sie fürchtete, dem jungen Leutnant zu begegnen; seine faden, abgeschmackten Liebesbeteuerungen waren ihr geradezu ekelhaft. Sie war trotz ihrer Jugend erfahren genug, um zu wissen, daß Heinz nur ein Spiel mit ihr trieb, sie haßte ihn und verfeinerte ansichtig wurde.

Ueber all das dachte Violetta nach, während sie neben dem Vater saß und seine Hand in die ihrige nahm. Er schien es kaum zu bemerken. Aber mit furchtbarer Wucht kamen die Sorgen wieder über sie. Sie sollte ja fort, sie mußte doch eine Wohnung suchen.

Ihr brennender Blick flog durch den Gartenweg entlang. Wenn Eugen doch nur einmal käme! Sie wollte ihm ihre ganze Notlage schildern, sich vor ihm demütigen um des Vaters willen, und ihn bitten, daß sie noch bleiben durften, wenigstens vorläufig, bis der Vater wieder gesund war. Vielleicht fand sich doch irgendwie ein Posten für denselben. Eugen würde die Bittenden nicht hinausstoßen, sicher nicht. Er war nicht so grausam wie die andern. Sie dachte an seine gütigen, milden Augen, an sein freundliches Wesen, und ihr Mut wuchs. Ja, sie wollte ihn aufsuchen, er mußte ihr helfen in dieser Not. Es war ja um des Vaters willen. Verhungern lassen würde sie Eugen nicht.

Zuversichtlich erhob sich Violetta. Noch einen Blick warf sie auf den Vater, der zu schlafen schien, wenigstens rührte er sich nicht. Dann schritt sie entschlossen den wohlbekannten Weg entlang. Im Garten wurden bereits die Beete aufgehackt. Violetta atmete in vollen Zügen den frischen Erdgeruch, der daraus emporquoll. Fast schien es ihr, als dufte es nach Veilchen. Sie machte einen kleinen Umweg, schlug einen schmalen Seitenpfad ein und gelangte an eine geschützte Stelle, wo auch richtig die zartduftenden, kleinen Blümchen verlangend die blauen Köpfchen der Sonne entgegenstreckten. Freudig bückte sich Violetta und pflückte sich ein kleines Sträußchen. Sie wollte dasselbe Eugen bringen, — ein Lächeln spielte um ihren blassen Mund, als sie daran dachte, daß es in diesem Jahre wohl der erste Frühlingsgruß sei, der ihm geboten wurde.

Als Violetta vor dem Fabrikgebäude stand, wo, wie sie wußte, Eugen um diese Zeit sicher zu treffen war, zögerte ihr Fuß. Das Herz klopfte ihr gewaltig. Würde er die Bettlerin nicht fortweisen? Ja, eine Bettlerin war sie nun. Unentschlossen blickte sie um sich, da sie nicht wußte, ob sie sich nach rechts oder links wenden sollte. Von den vielen Türen, die in den Flur mündeten, wurde plötzlich die ihr zunächst liegende aufgerissen und im nächsten Moment stand Frau Adelheid vor dem erschrockenen Mädchen. Mit feindseligen Blicken musterte sie dasselbe von oben bis unten und fragte dann ziemlich schroff: „Was suchen Sie hier in der Fabrik?"

Violetta kam sich vor, wie auf einem Unrecht ertappt. Sie wagte kaum, die Augen aufzuschlagen und brauchte einige Sekunden, bis sie sich so weit gefaßt hatte, um zu antworten: „Ich, — ich wollte, ich suchte Herrn Mertens."

Es fiel ihr gar nichts anderes ein.

Sie fühlte die höhnischen Blicke der vor ihr stehenden Frau, ohne daß sie dieselbe ansah, und wurde immer unsicherer und befangener.

„So? — Na, das ist in der Tat etwas stark!" klang es gereizt von Frau Adelheids Lippen. „Also, Sie suchten meinen Sohn, — und darf ich vielleicht erfahren, was Sie von ihm wollten?"

Dem jungen Mädchen drangen die Tränen in die Augen bei diesen in verletzendem Ton gesprochenen Worten. Doch sie bezwang sich.

„Ach, gnädige Frau, — verzeihen Sie, — ich werde Ihnen ja recht unbescheiden erscheinen, — ich wollte Herrn Mertens bitten, daß er uns vorläufig noch im Hause behält. Das Fräulein Tochter sagte mir, ich könnte nicht länger mehr bleiben und nun ist plötzlich der Vater so krank geworden. Sie wissen vielleicht nicht, daß wir — nichts besitzen, wir konnten ja beide keinen Pfennig mehr verdienen. Lassen Sie uns, bitte, noch hier, bis es besser wird, ich weiß wahrhaftig nicht, wohin ich mich wenden soll!"

Das klang so demütig bittend, daß wohl jeder andere Mensch Mitleid empfunden hätte. Violetta schlug die in Tränen schwimmenden Augen nun doch zu der vor ihr Stehenden auf. Ein Eisesblick traf das unglückliche Mädchen.

„Bettelvolk", murmelte Frau Adelheid zwischen den Zähnen und fuhr dann laut und scharf fort: „Es ist nur gut, daß Sie Ihre, gelinde ausgedrückt, unbescheidene Bitte bei meinem Sohn nicht anbringen konnten; denn er mußte heute morgen eine unaufschiebbare Geschäftsreise antreten, und wird voraussichtlich erst in acht Tagen zurückkehren. Sonst müßte ich Sie höchstwahrscheinlich noch länger in meinem Hause dulden. Sie scheinen sehr gut zu wissen, daß sich mein Sohn Ihrer Bitte nicht widersetzen würde. Weshalb wollten Sie sich gerade an ihn wenden? Warum nicht an mich? Ich muß gestehen, dies erscheint mir höchst sonderbar. Sie wollten ihn aufs neue in Ihre Netze locken? Das gelingt Ihnen nicht mehr. Geben Sie sich darum keine Mühe. An dem Tage, wo mein Sohn zurückkommt, wird er sich verloben. Bis dahin müssen Sie aus dem Hause sein! Wenn meine Tochter Ihnen doch bereits sagte, daß Sie fort müssen, wozu denn nochmals einen neuen Aufschub verlangen? Wir haben triftige Gründe, Ihre Entfernung zu wünschen! Aber Sie pochen wahrscheinlich auf Ihre Heldentat, Sie wollen ja meinem Sohne das Leben gerettet haben, wie er sagte? Nun, wer kann wissen, wie sich die Sache verhielt, und ich denke, wir haben unsere Dankesschuld mehr als reichlich abgetragen! Noch mehr zu verlangen, ist — unverschämt! Ich finde keinen anderen Ausdruck. Wir haben genug getan, aber alles hat doch seine Grenzen. Ich begreife nicht, wie es Ihnen und Ihrem Vater möglich ist, so lange auf anderer Leute Tasche zu liegen. Ihr tut doch gerade, als müßte das so sein! Ihr Vater sitzt den ganzen Tag herum, von arbeiten ist keine Rede bei ihm. Natürlich, wir ernähren ihn ja! Arbeiten aber muß der Mensch, das sollten Sie doch einsehen. Mein Sohn ist viel zu gutmütig. Er hätte wahrscheinlich wieder nachgegeben, trotzdem ich ihn schon oft genug hat, der Sache ein Ende zu machen!"

Frau Adelheid hatte rasch und ohne Pause gesprochen, nun hielt sie aufatmend inne. Es wurde ihr ordentlich leicht, daß sie dem langgehegten Groll endlich Ausdruck geben konnte. Sie empfand das als Genugtuung.

Violetta stand, an allen Gliedern bebend, vor der erzürnten Frau. Sie vermochte kein Wort hervorzubringen. Einer augenblicklichen Eingebung folgend, wandte sie sich, und lief, ohne sich noch einmal umzusehen, den Weg zurück, den sie eben gekommen, und blieb erst aufatmend stehen, als das Haus erreicht war. Behutsam trat sie ein, um den Vater nicht zu stören, falls er schlief.

(Fortsetzung folgt.)

Zweites Blatt.
Nr. 346. — 44. Jahrgang.

Rotationsdruck und Verlag
C. L. Krüger (H. Krüger) in Witten.

Wittener Tageblatt

verbunden mit dem

Wittener Anzeiger.

Freitag,
den 18. Dezember 1903.

Für die Herausgabe verantwortlich:
H. Krüger jr in Witten.

Neues aus aller Welt.

Hamburg, 17. Dez. Das auf der Fahrt nach Cherbourg mit dem Dampfer „Blücher" in Kollision geratene Schiff dürfte der holländische Dampfer „Arion" gewesen sein, der, nachdem er bei Terschelling mit einem Dampfer zusammengestoßen war, mit eingestoßenem Bug nach Ymuiden weiter fuhr.

Freiburg i. Br., 17. Dez. Der Professor für deutsches und Kirchenrecht an der hiesigen Universität, Ulrich Stutz, erhielt einen Ruf nach Bonn.

Der Machtkampf.

Crimmitschau, 15. Dez. Da immer mehr fremde Arbeiter zureisen — mit den hiesigen Ueberläufern ist die Zahl der Arbeitswilligen bereits auf 1740 gestiegen — und sich noch ganze Gruppen, namentlich aus den angrenzenden Ländern, wo die Geschäfte flau gehen, gemeldet haben, sinken die Chancen der Ausständigen immer mehr. Mögen von der gesamten organisierten Arbeiterschaft der Streikkasse noch so gewaltige Summen zugeführt werden (Leipzig hat bis jetzt allein über hunderttausend Mk. beigesteuert), so wird doch in absehbarer Zeit der Moment kommen, wo die Ersatzmannschaft genügt, um den Betrieb annähernd voll wieder aufzunehmen. Der Crimmitschauer Stadtrat hat es in seiner außerordentlichen Sitzung als eine „gemeine Verdächtigung" bezeichnet, daß das sozialdemokratische „Sächsische Volksblatt" und die Schmöllner Streikversammlungen durch Hervorhebung des Umstandes, Bürgermeister Beckmann sei Schwiegersohn des (übrigens seit mehreren Jahren gar nicht mehr als Fabrikant tätigen) Kommerzienrats Albrecht, den Vorwurf erhoben haben, Bürgermeister Beckmann habe aus Familienrücksichten ungerecht und parteiisch gegen die Streikenden gehandelt. Nicht minder bedauert es das Kollegium, „daß der Reichstagsabgeordnete Bebel durch die ihm gesetzlich gewährleistete Redefreiheit davor bewahrt bleibt, wegen der von ihm im Reichstag ausgesprochenen Verdächtigung gleichen Inhaltes zur Rechenschaft gezogen zu werden." — Die neuerliche Beschwerde der Streikenden gegen das Versammlungsverbot ist von der Kreishauptmannschaft abschlägig beschieden worden, da die öffentliche Ordnung und Sicherheit tatsächlich in erheblichem Maße bedroht ist.

Mord- und Selbstmordversuch.

Leipzig, 16. Dez. In seiner im Hinterhause des Grundstücks Sternwartenstraße 53 belegenen Wohnung wurde heute früh der 41 Jahre alte Schneider Thomas Nowak aus Oesterreich mit einer Schußwunde im Kopfe schwer verletzt und seine Frau, die 31jährige Johanne Auguste Klara verw. gew. Rasp, geb. Schulze, eine Leipzigerin ebenfalls mit einer Schußwunde im Kopfe tot aufgefunden. Das Ehepaar besaß drei Kinder, ein Mädchen von 11 Jahren (aus erster Ehe der Frau) und zwei Knaben von 6 und 2 Jahren. Nowak hatte dem „L. T." zufolge durch Briefe und Postkarten, die er in seiner Wohnung vorfand, die Gewißheit erlangt, daß seine Frau ein Liebesverhältnis mit einem anderen unterhielt, der selbst verheiratet und Vater mehrerer Kinder ist. Noch gestern hat der hintergangene Gatte einer Hausbewohnerin hiervon Mitteilung gemacht und sich in Vorwürfen gegen seine Frau, die übrigens, wie er selbst, in einem hiesigen großen Modehause beschäftigt war, ergangen. Daß er die Absicht hatte, seine Frau und sich zu töten, hat man ihm jedoch nicht angemerkt; er scheint den Plan dazu erst über Nacht gefaßt zu haben. Die Frau hatte in der vergangenen Nacht mit ihrer Tochter zusammen in einem Bette geschlafen. Die letztere war aber ebenso wenig wie ihre beiden jüngeren Brüder durch die von ihrem Vater abgegebenen Schüsse munter geworden. Als sie nun heute morgen erwachte und ihre Mutter erschossen im Bette, ihren Vater aber schwerverletzt auf der Diele lagen sah, lief sie zu einer in der Albertstraße wohnhaften Tante, von der die Polizei benachrichtigt wurde, die sich sofort nach dem Tatorte begab. Nowak, der nach dem Krankenhause geschafft wurde, wird kaum mit dem Leben davonkommen.

Tumult am Reichstagsstichwahltage.

Langendreer, 16. Dez. Am Abend der Reichstagsstichwahl und in der darauffolgenden Nacht spielte sich vor dem Bahnhofe Langendreer ein wüster Tumult ab, bei welchem die aufgebotene Polizei von ihren Waffen Gebrauch machen mußte. Ein Nachspiel fand der Tumult in der heutigen Nachmittagssitzung der Strafkammer Bochum. Auf der Anklagebank nahmen Platz der Metzgergeselle Ernst Berg, die Bergleute Alex Berg, Michael Wotzni, Adam Lankowski, Heinrich Horstmeier, August Sauermann, Nikolaus Gaidas, Schuhmacher Ernst Linke, Bergmann Martin Schemberg, Jakob Mühl und Georg Heinrich Kühlbaum, sämtlich aus Langendreer. Sie wurden beschuldigt, ruhestörenden Lärm verübt und sich als versammelte Menschenmenge auf Aufforderung der Beamten nicht entfernt zu haben. Nach Verkündigung des Wahlresultates rotierte sich auf dem Platze vor dem Bahnhofe eine Menschenmenge zusammen, meist junge, nicht wahlberechtigte Burschen, welche fortgesetzt lärmten und in Hochrufe auf den sozialdemokratischen Kandidaten Hue ausbrachen. Die Polizeibeamten forderten die Menge vergebens auf, auseinander zu gehen. Die Zureden der Polizei wurden seitens der Menge mit höhnenden und beleidigenden Worten erwidert. Als nach Mitternacht die Menge weiter lärmte, forderte der Polizeibeamte Bockeroth die Menge drei mal mit überlauter Stimme auf, sich zu entfernen, da sonst von der Waffe Gebrauch gemacht werden müsse. Die Menge nahm eine drohende Haltung an, die Polizei, welche inzwischen Verstärkung erhalten, zog nun blank und hieb auf die Menge ein. Ein Teil der Menge stürmte in die Uemminger-, ein anderer in die Kaiserstraße, während der größte Teil die Eisenbahnbrücke (Kaisersteg) hinanstürmte und von dort aus die Beamten mit einem Hagel von Ziegelsteinen bedachte. Auch aus den bezeichneten Straßen wurden Steine geworfen. Die Polizei sah sich gezwungen, Schreckschüsse abzugeben. Die genannten Angeklagten und weitere Personen, ca. 40, wurden als Tumultuanten festgestellt und gegen sie die Voruntersuchung wegen Landfriedensbruchs eröffnet, die mit der Anklage wegen Auflaufes beendet wurde gegen die genannten elf Angeklagten. Sämtliche Angeklagten erklärten, nichts mit der Sozialdemokratie gemeinsam zu haben, nur Linke gestand ein, „Hoch Hue" gerufen zu haben. Schemberg und Gaidas wurden als Hauptschreier bezeichnet. Keiner wollte sich an dem wüsten Tumulte beteiligt haben. Die Polizeibeamten bekräftigten die größere Zahl der Angeklagten. Fast durchweg haben die Angeklagten das 25. Lebensjahr, welches sie wahlberechtigt macht, noch nicht erreicht. Von den acht Entlastungszeugen wurden 5 nicht vereidigt, weil sie der Teilnahme an dem Tumulte verdächtig erschienen. Der Staatsanwalt hob in seinem Plaidoyer hervor, daß der Vorfall am Abend der Stichwahl keineswegs ungefährlicher Natur gewesen. Er beantragte, sämtliche Angeklagte des Auflaufes, die Angeklagten Sauermann, Gaidas, Linke und Schemberg außerdem noch des ruhestörenden Lärms für schuldig zu erklären. Gegen Ernst Berg, Gaidas, Linke und Schemberg wurden 6 Wochen, gegen die übrigen Angeklagten 3 Wochen beantragt. Der Verteidiger Rechtsanwalt Hünnebeck charakterisierte den Tumult als eine Demonstration zu gunsten des sozialdemokratischen Abgeordneten Hue. Das Urteil gegen Ernst Berg, Gaidas und Schemberg lautete wegen Vergehens gegen § 116 Abs. 1 des Str.-G.-B. auf je vier Wochen Gefängnis, gegen Alex Berg Wotzni, Lankowski, Sauermann und Mühl auf je 50 Mark Geldstrafe. Sauermann, Schemberg, Lankowski und Linke außerdem noch wegen Erregung ruhestörenden Lärms auf 30 Mark Geldstrafe. Die Angeklagten Horstmeier und Kühlbaum wurden freigesprochen.

Stadtverordneten-Sitzung.

** **Witten**, 18. Dezember.

Anwesend sind folgende Stadtverordnete: Schumann, Weber, Fr. Lohmann, Soedina, Brabänder, August Albert, Köster, Hummrich, Grube, Haarmann, Hoppstädter, Rademacher, Brinkmann, Nachrodt, Fautsch, Seidel, Bitter, Spennemann, Klutmann, Hanf, Harßewinkel, Erner. Es fehlen mit Entschuldigung: Stichternath, Brickenstein, F. W. Albert, Neuhaus, Rüping, Lenz. Der Magistrat ist vertreten durch den Bürgermeister Dr. Haarmann, den Beigeordneten Menzel und den Stadtbaurat Maiweg.

Auf Vorschlag des Vorsitzenden Herrn Schumann wird Punkt 5 der Tagesordnung zuerst verhandelt. Herr Fautsch teilt über diese Angelegenheit folgendes mit: In der Krumme- und Feldstraße seien seit einigen Jahren Beschädigungen an der Straßenoberfläche durch Bodensenkungen entstanden, die auf den Bergbau der Zeche Hamburg und Franziska zurückzuführen seien. Man habe mit der Zeche verhandelt und diese habe unter Hinweis auf ihre Grubenbilder erklärt, daß die Bodensenkungen in den zu regulierenden Teilen der Feld- und Krummestraße noch nicht beendet seien und daß noch Beendigung des Abbaues noch weitere Senkungen eintreten würden, wodurch die stadtseitige Regulierung des Längsgefälles der gesunkenen Straßenteile fast ganz zwecklos sein würde. Die Gewerkschaft weist hierbei auf ein Urteil des Oberlandesgerichts zu Hamm hin, in welchem in einer ähnlichen Bergschädenangelegenheit zum Ausdruck gebracht ist, daß der Zeche, da die Bodenbewegungen noch fortdauern und deshalb eine schon jetzt vorzunehmende Reparatur den früheren Zustand voraussichtlich nur für kurze Zeit wieder herstellen würde, nicht zugemutet werden kann, jene Reparaturen schon jetzt auszuführen. Aus diesen Gründen empfiehlt die Baudeputation eine vorläufige Ausbesserung der gesunkenen Straßenteile. Die Gewerkschaft der Zeche Hamburg und Franziska hat sich bereit erklärt, die Kosten für die zunächst erforderliche Hebung der gepflasterten Straßenrinnen und der Gleisanlagen der Märkischen Straßenbahn in den gesunkenen Teilen der Feld- und Krummestraße in solchem Umfange tragen zu wollen, daß ein Längsgefälle der Rinnen von 1 : 200 erzielt wird. Der Magistrat hat darauf in seiner Sitzung vom 24. November d. J. beschlossen, in der von der Baudeputation in Vorschlag gebrachten Weise eine Vereinbarung mit der Zeche zu treffen und hierfür die Zustimmung der Stadtverordneten-Versammlung einzuholen. In der sich entspinnenden Debatte macht Herr Lohmann darauf aufmerksam, daß es vielleicht zweckmäßig wäre, den zur Gerechtsame der Zeche Hamburg und Franziska gehörenden Erbstollen, welche von der Zeche Wiendalsbank bis zur Ruhr gehe, mit Erlaubnis der Zeche zur Aufnahme der Abwässer des Wittener Bruches zu benutzen. Man bedürfe dazu vielleicht eines 50 Meter tiefen Bohrloches und die Wassersnot sei mit einem Schlage überwunden. Nach längerem Disput genehmigt die Stadtverordneten-Versammlung das vom Magistrat beschlossene Abkommen mit der Zeche.

Zu Punkt 1 der Tagesordnung hat der Vorsitzende Herr Schumann das Referat übernommen. Es handelt sich um einen Antrag auf Erhöhung der Zahl der Stadtverordneten von 30 auf 36 Mitglieder. Nach § 12 der Städteordnung sind 30 Stadtverordnete bei einer Gemeinde mit 10 000 bis 20 000 und 36 Mitglieder in Gemeinden von 30 000 Einwohnern erforderlich. In Gemeinden von mehr als 30 000 Einwohnern treten für jede weitere 20 000 Einwohner 6 Stadtverordnete hinzu, sodaß die Stadt Witten nicht nur 36 sondern sogar 42 Stadtverordnete nach den gesetzlichen Bestimmungen haben könne, woran aber aus Mangel an Raum im Stadtverordnetensaale nicht zu denken sei. Das Ortsstatut bestimmt, daß bei einer Einwohnerzahl bis zu 40 000 Seelen die Stadtverordneten-Versammlung aus 30 Mitgliedern bestehen soll. Steigt die Einwohnerzahl über 40 000 Seelen, so soll die Zahl der Stadtverordneten bis auf weiteres aus 36 Mitgliedern bestehen. Die Zahl der neuhinzutretenden Mitglieder hat gleichzeitig mit der nächsten regelmäßigen Ergänzungswahl der Stadtverordneten zu erfolgen. Um nun die Zahl 36 zu erreichen, bedarf es einer Aenderung des Ortsstatuts, welche von den Anfragestellern empfohlen wird. Dem Herrn Vorsitzenden scheint eine Vermehrung der Stadtverordneten nicht notwendig, da sich die Verhältnisse Wittens in den letzten Jahren wenig geändert haben, sodaß er den Antrag nicht befürworten kann. Herr Hoppstädter dagegen ist von der Notwendigkeit überzeugt. Er weist darauf hin, daß in Witten nicht weniger als 47 Deputationen, Kommissionen, Ausschüsse usw. bestehen und es sei doch nach seiner Ansicht am besten, wenn diese Ausschüsse mit Stadtverordneten besetzt würden, nicht etwa deshalb, daß diese vielleicht einen höheren Grad von Erleuchtung besitzen, sondern weil sie als Stadtverordnete viel besser zu beurteilen im Stande seien, was nötig wäre, als solche Personen, welche blos einem derartigen Ausschuß angehörten. Es sei eine bekannte Geschichte, daß wenn einmal einer zum Stadtverordneten gewählt sei, er es auch gewöhnlich auf Lebenszeit bleibe, und doch sei es nötig, dem Kollegium frisches Blut zuzuführen. Außerdem stehe man auf dem Boden des Gesetzes, wenn man bestrebt sei, die Zahl der Mitglieder zu vermehren. Auch würden die Mitglieder der Kommissionen ihre Arbeiten durch Vermehrung der Hülfskräfte viel besser und schneller erledigen können, als es bisher der Fall gewesen wäre. Der Wunsch auf Vergrößerung der Zahl der Stadtverordneten trete nicht allein in Witten, sondern überall zu tage. Herr Klutmann spricht sich gegen den Antrag aus. Er kann nicht einsehen, daß sich die Verhältnisse in Witten in den letzten Jahren so sehr geändert haben, daß dreißig Stadtverordnete nicht mehr genügen. Das von Herrn Hoppstädter erwähnte frische Blut stelle sich ja von selbst ein durch die von Zeit zu Zeit erforderliche Neuwahl von Mitgliedern. Für Herrn Hummrich ist hauptsächlich der Grund maßgebend gewesen, für den Antrag zu stimmen, weil es in Witten so viele Personen gibt, die gern Stadtverordnete sein möchten. Herr Grube ist für den Antrag, ebenso Herr Fautsch, der sich den Ausführungen des Herrn Hoppstädter anschließt. Bei der beschränkten Zahl der Stadtverordneten komme es vor, daß manche derselben mehreren Kommissionen zugleich angehören, wodurch die Zeit des einzelnen sehr in Anspruch genommen werde. Das würde wegfallen, wenn durch Vermehrung der Stadtverordneten die Hülfskräfte zahlreicher würden. Nach längerer Auseinandersetzung, in welcher Hanf und Harßewinkel sich gegen den Antrag erklären, wird in namentlicher Abstimmung beschlossen, das Statut betreffend die Zahl der Stadtverordneten dahin zu ändern, daß die Zahl der Stadtverordneten auf Grund des § 12 der Städteordnung von 30 auf 36 vermehrt wird.

Die folgenden Punkte: Anstellung des Architekten Lasch als Hochbauamtsvorsteher, desgleichen der Bureaugehülfen Kemmer und Koßmann, Bewilligung einer Funktionszulage an den Bureauassistenten Dahlhaus, Bewilligung einer Gaslaterne am Dreikönigenweg, Bewilligung des Gehaltes für einen anzustellenden Polizeisergeanten, Nachbewilligung von 56,73 Mk. beim Etat der gewerblichen Fortbildungsschule für 1902, Niederschlagung von 125 Mk. Lustbarkeitssteuern aus 1902 und Feststellung der Rechnungen verschiedener Kassen werden anstandslos genehmigt, während Punkt 10, Niederschlagung von 3764,37 Mk. Gemeindesteuern von 800 Restanten aus 1902 in die geheime Sitzung verwiesen wird.

Schluß der öffentlichen Sitzung.

Witten und Umgegend.

Witten, 18 Dezember.

N — Am nächsten Sonntag sind die Geschäfte bis abends 8 Uhr für den Verkauf geöffnet.

E — Töchterschullehrer Winterhager erhielt einen Ruf an die Seminarpräparande und das Lehrerinnenseminar in Hagen.

E — Im Central-Hotel (Inh. P. J. Schmidt) hierselbst, gastiert seit heute das berühmte ungarische Magnaten-Quartett unter Leitung des Herrn Direktors G. Silagi. Die Leistungen der aus tüchtigen Kräften bestehenden Kapelle sind sehr gut. Zum Vortrag gelangen Ouvertüren, Opernsätze, Phantasien, Solis und leichtere Musik aus Operetten. Besonders hervorzuheben sind die ungarischen Nationalweisen, als Czardas und Tänze. Die Kapelle hatte die Ehre, am Hofe zu konzertieren und überall, wo dieselbe auftrat, erntete sie reichen Beifall. Siehe Inserat in heutiger Nummer.

(*)— In einer hiesigen Buchdruckerei kam vorgestern morgen ein Lehrbursche der Schneidemaschine zu nahe. Es wurden ihm vier Finger der linken Hand glatt durchschnitten.

* — Im Schaufenster des Herzstein'schen Putzgeschäftes an der Bahnhofstraße war man gestern nachmittag mit der Anbringung einer elektrischen Leitung beschäftigt. Dabei entfiel einem hoch auf einer Leiter stehenden Arbeiter ein schwerer Hammer, der gegen das Schaufenster flog und klirrend sank die große Spiegelscheibe in Scherben. Der entstandene Schaden ist durch Versicherung gedeckt. Viel Volk sammelte sich am abend vor dem Geschäftslokale an, um das Einsetzen einer neuen Spiegelscheibe nach Gebühr anzustaunen.

(*)— Im Laden der Baumjohann'schen Metzgerei war man gestern mit dem Legen von Marmorplatten beschäftigt, als plötzlich der Fußboden brach. Einer der mit dem Plattenlegen beschäftigten Arbeiter, wäre dabei beinahe in den Keller gestürzt, doch konnte er sich zum Glück noch an den Fußboden anklammern.

y.— Bei einem hiesigen Gasthofs- und Fuhrwerkbesitzer fuhren 2 elegant gekleidete Herren mit ihrem Kutscher vor, ließen ausspannen und sich gut bewirten. Später boten sie ihren Jagdwagen, sowie den Gaul zum Kauf an. Der Wagen wurde von den „Sportsleuten" für Herausgabe eines anderen und Zugabe von 300 M. dem Fuhrwerksbesitzer überlassen. Ein erstauntes Gesicht machte aber der neue Besitzer, als der erstandene Wagen durch die Staatsanwaltschaft beschlagnahmt wurde. Die 2 feinen Sportsleute sowie der Kutscher waren Spitzbuben, welche das Fuhrwerk in Düsseldorf gestohlen hatten. Der Wagen hatte einen Wert von 1800 M. und das Fuchspferd einen solchen von 800 M. Von hier fuhren die Schwindler mit dem ausgetauschen Wagen nach Hörde, woselbst sie das Pferd vertauschten gegen Herausgabe einer ansehnlichen Summe Geldes. In Aplerbeck verkauften sie dann das ganze Gefährt. Leider konnte der Käufer des letzteren bisher nicht ermittelt werden. Einer der Diebe wurde in dem früheren Pferdeknecht Betzold des Bestohlenen verhaftet, während man nach den beiden anderen Gaunern fahndet.

Z — Erschwindeln wollte sich der entlassene Knecht eines Besitzers bei einem Kaufmann in der Bahnhofstraße einen Anzug. Er wies eine Bescheinigung seines früheren Dienstherrn vor. Man glaubte jedoch dem Menschen nicht, und es stellte sich alsbald heraus, daß die Sache Schwindel war. Der Knecht hat sich jetzt wegen Betrug zu verantworten.

B — Ein vielversprechendes Bürschchen ist der 11 Jahre alte Knabe T. Er kaufte in verschiedenen Geschäften Kleinigkeiten und stahl bei der Gelegenheit wie ein Rabe. Der Lehrer, der von dem Treiben seines Zöglings Kunde erhielt, ließ sämtliche Sachen zur Schule bringen und ihren Eigentümern wieder zustellen.

R — In große Verlegenheit geriet eine Dame aus Hagen, die ihr Portemonnaie mit 16 Mark Inhalt und die Fahrkarte verloren hatte. In ihrer Not wendete sie sich schließlich an den am Bahnhof West diensttuenden Polizeibeamten, der ihr die freudige Mitteilung machen konnte, daß der taubstumme Gelegenheitsarbeiter K. das Geld gefunden habe.

§ **Langendreer**, 17. Dez. Heute weilte Herr Geheimer Regierungsrat Dr. Rothfuchs aus Münster hier zur Inspektion der hiesigen Realschule. Nachdem er die Einrichtung der Anstalt und die Pläne für den Erweiterungsbau in Augenschein genommen hatte, wohnte er dem Unterricht in den einzelnen Klassen bei.

§ **Haßlinghausen**, 17. Dez. Auf Zeche Deutschland brach dieser Tage die Königsstange am Förderseil und zwar während der Kohlenförderung, sodaß der mit Kohlen beladene Förderkorb in den Schacht hinunterstürzte. Da aber die Fangvorrichtung gut funktionierte, so blieb der Korb, nachdem er 20 Meter tief gefallen war, hängen. Menschenleben sind bei dem Unfall nicht zu Schaden gekommen, jedoch mußte die Nachmittagsschicht feiern, da der Schacht repariert werden mußte.

Telegramme.

Berlin, 18. Dez. Die Politischen Nachrichten melden: In der Sitzung des Zentralverbandes deutscher Industrieller erstattete der Generalsekretär Bericht über die Tätigkeit des Verbandes seit Ende März und besprach den Krimmitschauer Ausstand, bei dem es sich um eine Machtfrage handelt. Die Direktion des Zentralverbandes beschloß, die dortigen Arbeitgeber zu unterstützen. Es sollen nicht allein die Textilindustriellen, sondern alle Industriellen des Zentralverbandes um Beihülfe für die notleidenden Arbeitgeber in Anspruch genommen werden.

Tokio, 18. Dez. Die gestrige Konferenz dauerte über drei Stunden. Obgleich die Antwort Rußlands als wenig befriedigend betrachtet wurde, machte man doch einen letzten Versuch zu einer Verständigung. Die Lage ist jetzt sehr ernst. Selbst die gemäßigten Organe erklären, es sei Zeit zu handeln.

Berlin, 18. Dez. Zu dem tragischen Unfall, bei dem der 32 Jahre alte Ingenieur William Davison aus Newcastle on Tyne in England, ums Leben gekommen ist, wird noch berichtet: Davison stand auf dem Hinterperron eines Straßenbahnwagens der Linie Kupfergraben—Charlottenburg, als an der Bunsenstraße eine junge Dame, die siebzehnjährige Nichte des Finanzministers Freiherrn von Rheinbaben, während der Fahrt aufspringen wollte. Die Dame geriet auf dem Trittbrett ins Wanken und wäre wahrscheinlich gefallen, wenn ihr nicht Davison hilfsbereit beigesprungen wäre und sie gestützt hätte. Leider verlor nun aber der Reiter selbst das Gleichgewicht und stürzte vom Wagen herunter. Er fiel dabei so unglücklich auf das Asphaltpflaster, daß er mit zerbrochenem Schädel liegen blieb. Die Gerettete schrie laut auf, als sie sah, wie schlimme Folgen der ihr erwiesene Liebesdienst hatte. Davison wurde mit einer Droschke nach der Charitee gebracht, wo er schon nach einigen Stunden an den Folgen des Schädelbruches starb. Das englische Generalkonsulat übernahm die traurige Aufgabe, seinen Angehörigen von dem Unglück zu benachrichtigen.

Das Hauptquartier der Heilsarmee in Deutschland hat einen Beleidigungsprozeß angestrengt, der in mehrfacher Hinsicht interessant zu werden verspricht. Vor einiger Zeit erschienen in einem hiesigen Blatte Angriffe auf die Heilsarmee.

es wurde u. a. behauptet, daß der größte Teil der von den Heilssoldaten in Deutschland gesammelten Spenden nach England abfließe, und somit das Geld nicht zu dem Zwecke verwendet werde, den die Geber voraussetzen. Die Folge davon ist, daß das Publikum bei der Hergabe von Geldspenden zu den von der Heilsarmee geschaffenen wohlthätigen Einrichtungen zurückhaltender wird. Der Urheber der Angriffe ist ein aus der Heilsarmee ausgetretener Offizier, Namens Röder, der mit dem Hauptquartier in Differenzen geraten war. Um die Unrichtigkeit der von Röder aufgestellten Behauptungen, sowohl was die Verwendung der gesammelten Gelder als auch die Gehaltsverhältnisse der Angestellten der Heilsarmee anbelangt, zu beweisen, hat das Hauptquartier den Röder wegen Beleidigung verklagt. In der Verhandlung wird auch General Booth, der Höchstkommandierende der Heilsarmee, unter Zeugeneid über die Verwendung der Gelder Rechenschaft ablegen. Ebenso werden zahlreiche „Offiziere" und „Soldaten" des deutschen Hauptquartiers als Zeugen erscheinen.

Berlin, 18. Dez. In Berlin und den Vororten fanden gestern abend 23 sozialdemokratische Versammlungen statt, in welchen sozialdemokratische Reichstagsabgeordnete über den Krimmitschauer Ausstand sprachen. Ueberall wurden gleichlautende Resolutionen angenommen, welche den Krimmitschauer Ausgesperrten vollste Sympathien aussprachen und ferner versprechen, für materielle Unterstützung zu sorgen. Außerdem ist in den Resolutionen auf das Koalitionsrecht besonders Gewicht gelegt.

Berlin, 18. Dez. Prinz Prosper Arenberg, der aus dem Moabiter Gefängnis nach Tegel zurück gebracht wurde, ist nach Meldung des Lokalanzeigers als geistesschwach erklärt worden, während eine andere Mitteilung das Gegenteil behauptet.

Paris, 18. Dez. Gestern nachmittag stießen in dem Vorort Noissy le Sit infolge des herrschenden Nebels zwei Straßenbahnwagen zusammen. 19 Personen wurden verwundet, darunter 7 schwer.

Berlin, 18. Dez. Zwei schwere Verbrecher sind von der Berliner Kriminalpolizei festgenommen worden. Sie gelten als überführt, in der Nacht vom 6. zum 7. November dieses Jahres die am Osterdeich in Bremen wohnhafte Witwe Brauns unter schweren Bedrohungen in ihrer Behausung beraubt zu haben. Die Verbrecher haben ihren Wohnsitz in Berlin.

Wilhelmshaven, 18. Dez. Im Jadebusen kenterte bei starkem Winde ein Segelboot. Beide Insassen, der Zimmermeisterssohn Hinrichs und dessen Schwager, Eibo Eiben, Friederikensiel, fanden den Tod in den Wellen.

Holzminden, 18. Dez. Auf dem hiesigen Bahnhofe wurde heute früh 6 Uhr der Wagenmeister Blötz durch einen Rangierzug überfahren und sofort getötet.

Lübeck, 18. Dez. Der Arbeiter Lebermann aus Trenkhorst, der sich wegen Ermordung seines eigenen achtjährigen Sohnes in Untersuchungshaft befand, hat im Gefängnis Selbstmord verübt.

London, 18. Dez. Die liberalen Blätter führen eine heftige Sprache gegen die Tibet-Expedition. Sie erklären, die Regierung verfolge wieder dieselbe Politik, die sie seiner Zeit in Südafrika verfolgt habe.

Petersburg, 18. Dez. Das Stationsgebäude der Petersburg-Warschauer Bahn in Alexandrowskaja ist gestern niedergebrannt. Von den bei den Löschungsarbeiten beschäftigten Feuerwehrleuten wurden zwei schwer und zwei leicht verletzt.

Washington, 18. Dez. Im Senat wurde eine Bill eingebracht und angenommen, welche den Schutz ausländischer, zur Weltausstellung von St. Louis gesendeter Ausstellungsgegenstände künstlerischer und literarischer Art enthält. — Der Präsident unterzeichnete heute den Gegenseitigkeits-Vertrag mit Kuba.

Washington, 18. Dez. Nach Bekanntgabe des Präsidenten tritt der Gegenseitigkeitsvertrag mit Kuba am 27. d. Mts. in Kraft.

Kirchliche Nachrichten.

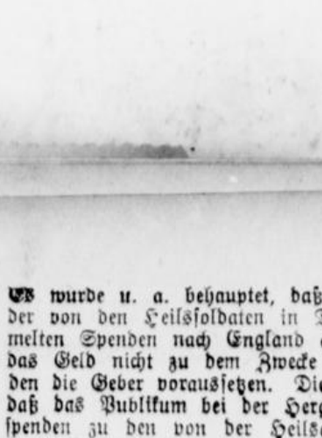
Freie Evang. Gemeinde.
Kirchhofstr. 124.

Jeden Sonntag morgens 10 Uhr: Bibelbesprechstunde. Mittags 2 Uhr: Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Montag Abends 8 Uhr: Gesangstunde. (Gem. Chor.)
Mittwoch Abends 8½ Uhr: Jünglingsverein.
Freitag Abends 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Evangelische Gemeinschaft. Augustastr. 57.
Sonntag morgens ½10 Uhr: Gottesdienst. 11 Uhr Sonntagsschule. Nachm. 4 Uhr: Predigt.
Mittwoch abend 8¼ Uhr: Gebetsstunde.

Gottesdienst der jüdischen Gemeinde.
Freitag abend 5 Uhr.
Samstag morgen 9½ Uhr: Lichtweihfest. Predigt.

Umtausch gern gestattet!



Bernhard Moebius,
48 Bahnhofstr. 48. Handschuhmacher.



Nähmaschinen,

nur erstklassige Werke,
unter langjähriger Garantie,
empfiehlt
Kaufhaus
Gottfried Wolff, Witten.



Ankauf von Lumpen, Knochen, altem Eisen, zerbroch. Metallen
zu den höchsten Tagespreisen
Frau Jak. Schneider, Kasinostr. 6.

Gute Speise-Kartoffeln
hat abzugeben (Sack 4,50 Mark)
Christian Bannat,
Bahnhofstr. 48.

Schweinepökelfleisch
Rippen, Ohren, Schnauzen, Schwänze 2c., saubere, gesunde Ware, versendet in 30 u. 50 Pfund-Gebinden unter Nachn. pr. Pfund 28 Pfg. ab hier. 15444
J. Feuerstein, Neumünster i. H.



Bernhard Moebius,
48 Bahnhofstraße 48.

Heute morgen 7½ Uhr entschlief sanft nach kurzem Krankenlager meine innigstgeliebte, treusorgende Frau, unsere gute Mutter und Schwiegermutter, Grossmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Wilhelmine Schramm,

geb. Bockamp

im 65. Lebensjahre.

Duisburg und Witten, den 17. Dezember 1903.

Gottfried Schramm,
Dr. Carl Schramm,
Mathilde Schramm, geb. Bösken
und 3 Enkel.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 19. cr., nachmittags 3¼ Uhr, vom Sterbehause, Sonnenwall 74, aus statt. Ansprache vorher im Hause.

Gemeinde-Elektrizitätswerk Bommern.

Es wird hierdurch darauf hingewiesen, daß wir den Preis für elektrische Energie zu Beleuchtungszwecken vom 1. April k. J. ab von 6 Pf. auf 4 Pf. pro Hektowattstunde herabgesetzt haben.

Der Preis für elektrische Energie zu Kraftzwecken beträgt nach wie vor für die ersten 1000 H. W. 2 Pf., für die folgenden 2500 H. W. 1,9 Pf., für die darauf folgenden 5000 H. W. 1,8 Pf. und bei einem Verbrauche über 8500 H. W. 1,7 Pf. pr. Hektowattstunde.

Hausanschlüsse werden in der Regel kostenlos hergestellt.

Anmeldungen auf Erweiterungen und Neuinstallationen werden von uns stets entgegengenommen.

Bommern, den 11. Dez. 1903.

Die Verwaltung:
Frielinghaus.

Fleisch-Verkauf. 15463

Samstag, d. 19. Dezember, von mittags 1 Uhr ab, findet auf hiesigem Schlachthofe der Verkauf des Fleisches von mehreren minderwerten **Kühen** und **Schweinen** statt.

Die Schlachthof-Verwaltung.

Für ein Kapital v. Mk. 35000
wird per sofort oder 1. Mai 1904
eine erste Hypothek gesucht.
Reflektanten wollen Offert. unter Nr. 15445 in der Geschst. des Witt. Tagebl. abgeben.

6–10 000 Mk. II. Hypothek
auf feinstes Objekt hinter 54 000 Mark Sparkassengelder evtl. mit jährl. Abzahlung zu leihen gesucht. Schriftl. Offerten unter A B 15386 an die Geschst. des Wittener Tagebl. erbeten.

Eine gutgehende
Wirtschaft
sofort zu verkaufen event. zu vermieten. Schriftliche Angebote unt. S. P. 15436 an die Geschäftsstelle des Wittener Tageblatt.

Wirtschaft
sofort zu mieten oder zu kaufen gesucht. Kaution kann gestellt werden. Schriftliche Angebote unter H. M. 15437 an die G. des W. Tgbl.

Abgeschl. Wohnung
von 3 Zimmern auf 1. Febr. oder später zu vermieten. Wo sagt die Geschst. des Witt. Tgbl. 15377

Mehrere schöne Wohnungen
auf sofort oder später zu vermieten.
Heinr. Bandmann, Heven,
15292) Bergstraße 41.

Wohnung
von 4 Zimmern für Febr. zu vermieten. **Bahnhofstraße 56.**

Zwei schön möbl. Zimmer mit Kaffee (Wohn- und Schlafzimmer) an bess. Herrn zu verm. Zu erfr. in der G. des W. T. (15402

Schöne Wohnung
3. Etage, 3 große Zimmer, Vorratszimmer mit allen Bequemlichkeiten auf sofort oder später zuvermieten.
15439 **Augustastraße 16.**

Abgeschlossene Wohnung
von 4 Zimmern 1. Etage, sowie **Wohnung** von 2 Zimmern in der 3. Etage sofort oder später zu verm. Näheres Ardeystraße 16. (15457

Schöne Wohnung, 4 Zimm. 1. Etg., auf Januar oder später zu verm. Näh. **Sprockhövelerstr. 211.**

Einige schöne Wohnungen
von 2 und 3 Zimmern auf Februar zu vermieten. 15441
Fritz Wenstenfeld, Wannen.

Gut möbliert. Zimmer
an bess. Herrn zu vermieten. Daselbst erhalten noch einige Herren **Mittag- und Abendtisch.** Zu erfr. in der G. des Witt. T. (15327

Laufburschen
oder [15440
Hausknecht
sucht sofort
Versand-Haus
Gust. Becker jr.

---

2 Lehrlinge, 2 Lehrmädchen
mit guter Schulbildung und aus achtbarer Familie finden per Februar event. zu Ostern Stellung bei (15447
Georg Blank.

---

20 tüchtige
Erdarbeiter
sofort gesucht. Zu melden Baustelle **Stockum, Hauptstraße.**
Tiefbaugeschäft Rüsing, Werne.

Kräftiger Junge
zum Flaschenspülen sofort gesucht.
15443 **Crengeldanzstr. 3.**

Wissenschaftliche Vorlesungen.

Letzter Vortrag vor Weihnachten:
Samstag, den 19. Dezbr.
Der Lehrer-Verein.

Geschäftsverlegung und Empfehlung.

Einem geehrten Publikum von Witten u. Umgegend erlaube ich mir mitzuteilen, daß ich meine

Bäckerei

an der Ruhrstraße in meinen Neubau **verlegte** und bitte mir auch fortan das bisher geschenkte Wohlwollen zu wahren, indem ich versichere, in alter Weise für gute Waren und aufmerksame Bedienung Sorge tragen zu wollen.

Zugleich wolle eine geehrte Kundschaft davon Kenntnis nehmen, daß ich in meinem neuen Hause neben meiner Bäckerei eine **Konditorei** eingerichtet und ein **Café** eröffnet habe, sodaß ich nur mehr jeglichen Auftrag zur prompten Lieferung feiner **Backwaren, Torten, Aufsätze, Eis** 2c. gern entgegen nehme und stets bemüht sein werde, in meinem Café allen Wünschen gerecht zu werden.

Zu einem freundlichen Besuch lade ergebenst ein.

15459] Hochachtungsvoll
Wilh. Bockholt.

Empfehle für die Feiertage:
Hasen, Gänse, Enten, Hühner, Hahnen,
feinste Messina-Apfelsinen, Mandarinen, Zitronen, Datteln, Feigen, Para-, Kokos-, Wall-, Hasel- } **Nüsse,**
sowie:
Camembert-, Gervais-, Creme-, Double-, Kaiser-, Kloster-, Rahm-, Schloß-, Schweizer-, Frühstücks- } **Käse**
ferner: geräucherten Aal, Bückinge, Sprotten.
Albert Raukelsberg Ww.,
Hauptstraße 27.



Täglich
Prima frisches
Rind-, Kalb- u. Hammelfleisch
empfiehlt (12362
Josef Weinberg,
Witten,
37 Hauptstr. 37.

Diesjährige **Hähne,** zur Zucht geeignet, schw. Minorka, Dominikaner und Italiener zu verkaufen.
15450) **Poststraße 9.**

Ohne Gleichen
sind die notorisch unvergleichlichen Wirkungen für die **Hautpflege** und gegen alle **Hautunreinigkeiten** und **Ausschläge** der altbewährten 2467
Karbolteerschwefel-Seife,
Marke: Dreieck mit Erdkugel und Kreuz von Bergmann & Co., Berlin NW., v. Frkf. a. M. Vorr. 50 Pfg. per Stück bei
F. W. Reuter, Parfümerie.

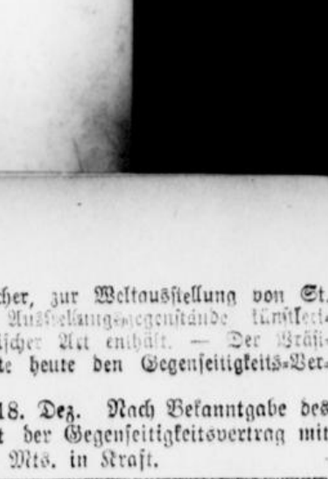
Reelles Nebeneinkommen durch Schreibarbeiten, häusliche Tätigkeit, Handarbeiten, Vertretungen aller Art. Ueber 200 Angebote verm. die **Nebenverdienst-Centrale** in
15446) **Detmenhorst 31.**

Kochlehrmädchen
zum baldigen Eintritt, ohne gegenseitige Vergütung, sucht (15423
Carl Siepmann,
Restaur. „Zur Glocke", Barmen.

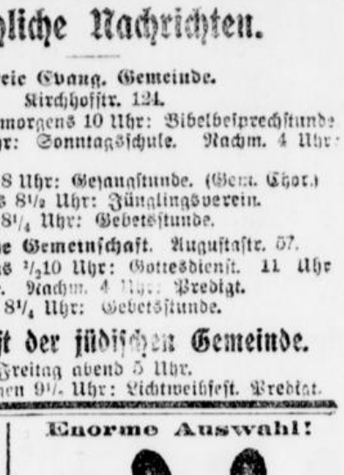
Zu Mitte Januar oder 1. Febr. ein in allen Hausarbeiten erfahr.
Mädchen wegen Heirat des jetzigen gesucht. Näheres
15404] **Blücherstr. 13.**

Prop. Waschfrau gesucht.
Frau C. Fürst, Moltkestr. 20, parterre rechts.
15460)

Enorme Auswahl!



Bernhard Moebius,
48 Bahnhofstraße 48.



Schreib-Sessel, Schaukel-Stühle
in
Nußbaum u. Mahagoni
in den einfachsten und feinsten Ausführungen.
Kaufhaus
Gottfr. Wolff,
Witten-Ruhr,
Stein- und Gerberstr.-Ecke

Stadttheater-Ensemble in Witten.
Heute:
Die Haubenlerche.

Landwehr- u. Kriegerverein
Heven, 1. Komp.

Sonntag, den 20. Dezember, nachmittags 4 Uhr
Versammlung.
Der Vorstand.

Rathenower Brillen
für jedes Auge passend.
Anfertigung
nach ärztlicher Vorschrift.
Thermometer,
Barometer etc.
Reißzeuge
empfiehlt **F. Riepen,**
15188] **Hauptstraße 21.**

Harte Blockwurst
nur 80 Pfg.
Otto v. Hagen,
Ardeystraße 35. (15456

Flechtenkranke.
Auch solche, die nirgend Heilung fanden, verlangen Prospekte gratis. (Kein Medizinhandel!) Rolle, Altona a. Elbe), Gr. Bergstrasse 158. 13114

Hautgesuch.
Sofort suche zu kaufen: 1 roten oder gelben **Teckel** (männlich), 1–3 Jahre alt, u. **1 Foxterrier** (Hündin), 1–3 Jahre alt, gegen hohe Preise. Witten, Wiesenstraße 35, 2. Etage.

Ein heller



Dr. Oetker's verwendet stets Backpulver, Vanillin-Zucker, Pudding-Pulver
à 10 Pf. Millionenfach bewährte Rezepte gratis von den besten Geschäften.

Gut erh. Konzertzither
billig zu verkaufen. (15445
Crengeldanzstr. 68, part.

Soeben traf ein:
Stühlen,
Ingenieur-Kalender
pro 1904.
A. 3.50 Mk., B. 4.50 Mk.
C. L. Krüger,
Buchhandlung.



Schwarzer Teckel
mit gelben Abzeichen, auf den Namen „Mäuschen" hörend, abhanden gekommen. Gegen Belohnung abzugeben bei
Peter Bäcker, Papierfabrik,
15442] Blankenstein.
Vor Ankauf wird gewarnt.

Marktpreise.
Witten, 17. Dezember 1903.

Weizen	100 Kilogr.	. . .	16,00
Roggen	dto.	. . .	13,50
Gerste	dto.	. . .	12,00
Hafer	dto.	. . .	14,00
Kartoffeln	dto.	. . .	6,50
Butter	½ Kilogr.	. . .	1,15



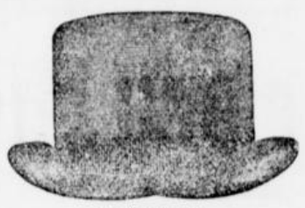
Bernhard Moebius,
48 Bahnhofstraße 48.

Ausverkauf der Pelz-Colliers und Regenschirme.

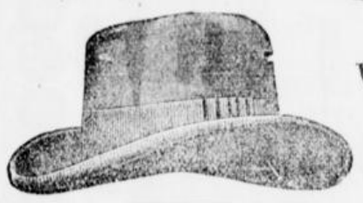
Um mit meinem noch sehr großen Lager Pelz-Colliers und Regenschirme zu räumen, gebe auf meine schon sehr billigen Preise

20 Proz. Rabatt.

Selten günstige Gelegenheit zum Einkauf guter, solide verarbeiteter Pelzwaren und Regenschirme.

Riesige  **Auswahl**

moderner **weicher** und **steifer**





Filz-Hüte

für Herren und Knaben,

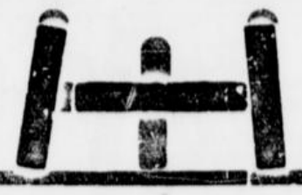
in schwarz und farbig, vorzügliche haltbare Qualitäten,

2.—, 2.50, 2.80, 3.—, 3.50, 4.—, 4.50 Mk.

O. E. Lang Nachf.,

Fr. Wegener,

Bahnhofstraße 18. **Bahnhofstraße 18.**



Für den **Weihnachtsbaum**

empfehle:

Tannenbaum-Mischung in hübscher Zusammenstellung.

Reiche Auswahl in **Chocolade-, Fondants-, Likörringen,** sowie in 5 und 10 Pfg. **Chocolade u. Marzipan-Figuren.**

Kräuter-Printen lose u. in Packeten, **Honig-kuchen** das Stück 10 Pfg. **Chocolade-** Tafeln, Figuren, Taler, Pralinen, Pastillen, Napolitains.

Thee, Cacáo, Zwieback, Biscuits. **Fest-Kaffee** ausgewählte Mischungen, M. 1.20, 1.40, 1.60, 1.80, 2.—, das Pfd. **Haushaltungs-Kaffee** von M. 0.70 bis 1.— das Pfd.

Kaiser's Kaffee-Geschäft

Grösstes Kaffee-Import-Geschäft Deutschlands

im direkten Verkehr mit den Konsumenten.

Ueber 750 eigene Verkaufsfilialien.

Verkaufsfilialen in Witten: **Bahnhofstrasse 59,**
" " " **Johannisstrasse 3,**
Niederlage bei Wwe. **Fr. Rockholtz. Augustastr. 43.**

Wegen vollständiger Renovirung meines Hauses

Räumungsverkauf

meines Warenlagers in

Hüten, Mützen, Regenschirmen,

Pelzwaren

zu Schleuderpreisen.

Heinr. Bracht, Bahnhofstr. 43.

Prämiirt auf 24 Welt- und Industrie-Ausstellungen.



Underberg-Boonekamp

Devise: **Semper idem,**

Fabrikation alleiniges streng gewahrtes Geheimniss der Firma:

H. UNDERBERG-ALBRECHT

Hoflieferant Sr. Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.

am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.

Gegründet 1846. FABRIK-MARKE. Gegründet 1846.

Anerkannt bester Bitterlikör!

Aromatisch wohlschmeckend ein ebenso angenehmes wie wohlthuendes Getränk. Auf der Reise, im Manöver, auf der Jagd besonders zu empfehlen. Bei Magenverstimmungen, Verdauungsstörungen, Appetitlosigkeit etc. von vorzüglichster Wirkung. Ein Theelöffel Underberg-Boonekamp in einem Glase Zucker- oder Selterswasser giebt eine durststillende vortreffliche Limonade.

Unentbehrlich für jede Familie!

Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Zum Backen

empfehle:

Allerfnst. Kaisermehl per Pfd. 15 Pfg.,
Allerfnst. Weizenmehl per Pfd. 12 Pfg.,
Selbsttätig. Backmehl per Pfd. 25 Pfg.,
Backpulver à Paket 5 Pfg.,
Dr. Oetkers Backpulver 3 Pakete 25 Pfg.,
Weizen-Essstärke per Pfd. 50 Pfg.,
Mondamin, Maizena, Puddingpulver,
Fste. Sultanin-Rosinen, schöne, klare Frucht,
Korinthen, Nusskerne, Geschälte Mandeln, Zitronat, Orangeat, Zitronen, Vanille. 15203

Heinr. Luhn,

Bahnhofstraße 46.

Kolonialwaren u. Delikatessen.

Als praktische Weihnachtsgeschenke

empfehle ich

Uhren, Uhrketten, Goldwaren und Schmucksachen

jeder Art,

goldene und Gold-Double-Klemmer und Brillen

in jeder Preislage,

Massiv gold. Trauringe

fertige in jedem Feingehalt und Facon an.

H. Gerling, Witten,

15211 Breitestraße 69.

Als nützliches Weihnachtsgeschenk

empfehle ich

Davidis' Praktisches Kochbuch

für die gewöhnliche und feinere Küche.

Preis Mark 4,50.

Vorrätig bei **C. L. Krüger,**

Buchhandlung.

Jansen's Weizen-Eß-Stärke

vorzüglich für Puddings, Kuchen, Saucen und dergl.

In Paket. ½ Pfd. 50 Pfg., ¼ Pfd. 25 Pfg.

Billiger wie Mondamin, Maizena und an Güte mindestens gleichwertig.

Stärkefabrik Wilhelm Jansen, Duisburg.

Niederlagen in Witten bei: Rudolf Berlemann, Louis Dreyer, Wilh. Hummrich, F. Klinker, W. H. Köster, H. Kuntze, Ewald Leye, E. Lindenbaum, Heinr. Luhn, L. de Ridder und H. Schlichtherle. 1358

Schweine billig!

Frisch gesalzenes Schweinestückenfleisch, fleischige, haltbare Ware, vers. in Bahnkisten von 30 u. 50 Pfd. Inh. à 32 Pfg., Postkolli für nur M. 8,40 ab hier unter Nachnahme. [15106

J. Mohr, Bordesholm (Holstein), gegr. 1875.

Ernst Fischer, Witten,

Poststraße,

Kupferschmied und Installateur.

Größte Auswahl in sämtl. gusseisern-emaillierten Pissoir- u. Steingut-Becken, Waschtischen, Closets ꝛc.,
Anlage kompleter Bade-Einrichtungen,
Gaskronleuchter, Zugkronen, Lyren u. Ampeln in feiner und einfacher Ausführung,
Prima Glühstrümpfe und Cylinder,
Reichhaltiges Lager in **Ventilen** für Wasser- und Dampfanlagen.

Ernst Fischer, Poststraße.

Pelz-Colliers, Regenschirme

in grösster Auswahl
extra billig.

A. Löwenstein,

Witten.

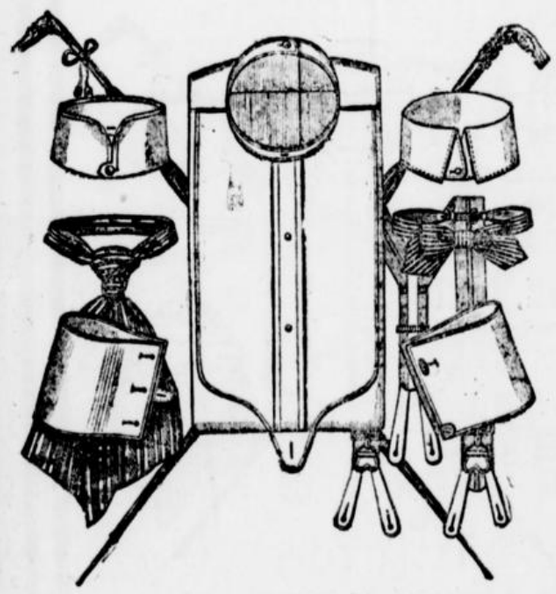
Wollen Sie den „kürzesten" Weg zur Sparkasse wissen?



Dann kaufen Sie nur in den Geschäften, die „blaue" Rabattmarken „Ueberall zahlbar" verabfolgen — und — **Sie sind bald dort.**

15448

Billig! Herrenwäsche! Schlipse! Billig!



Gebr. Kaufmann,

WITTEN.

Für Weihnachten
empfehle mein **reichhaltiges** Sortiment

Cigarren u. Cigaretten

in anerkannt und ausprobiert **guten** Marken.
Geschmackvolle Aufmachungen
von 10, 25, 50 und 100 Stück zu reellen Preisen.

L. Pfannschilling, Witten,

Bahnhof- und Breddestr.-Ecke.
Telefon 405. Filiale: **Ruhrstr. 11.**

Stets bemüht, vom Guten das Beste in den Verkauf zu bringen, wollen sich die Herren Raucher durch oft sehr bedenkliche Offerten nicht verleiten lassen, von auswärts zu beziehen; **man kaufe seinen Bedarf nur in einem soliden Spezialgeschäft am Platze,** wodurch die beste Gewähr geboten ist, **wirklich reell** bedient zu werden.

L. Pfannschilling.

Knaben-Anzüge u. Paletots

in allen Grössen am Lager,
kosten jetzt:
Serie I - - 3 Mk.
Serie II - - 5 Mk.
Serie III - - 8 Mk.

Herren-Anzüge u. Paletots

grösstenteils aus eigenen Stoffen verarbeitet,
kosten jetzt:
Serie I - - 8 Mk.
Serie II - - 14 Mk.
Serie III - - 21 Mk.

Georg Blank, Witten,

Oberstrasse 5.

Gänzlicher Ausverkauf.

Wegen **anderweitiger Vermietung des Ladenlokals** verkaufe ich sämtliche noch vorrätigen
Badeöfen für Gas- und Kohlenheizung, **Badewannen, Porzellan-Urinals, Waschbecken,** große Partie **emaill. Ausgußbecken** ꝛc.
zu jedem nur annehmbaren Preise. Das Lokal muß am 1. Jan. geräumt sein. Hochachtungsvoll

Ernst Hagedorn, Witten, Ruhrstr. 38.

Pianos, Flügel.

Reichhaltige Auswahl.
Mässige Preise.
Katalog gratis und franko.
Fernsprecher 1666.

Richard Ibach
Stammhaus.
Geschäft 1794 gegründet.
Barmen, Allee 212/14.

Prämiiert auf allen beschickten Ausstellungen mit ersten Preisen
Inhaber der Königl. preuss. Staatsmedaille für hervorragend gewerbliche Leistungen.

Harmoniums.

Central-Hotel, Witten.

Heute und folgende Tage:

Grosses Konzert

des berühmten ungarischen **Magnaten-Quartetts**
(in ungarischer Husaren Uniform)
unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektors Gustavo Stagi.
Anfang 7½ Uhr. **Sonntags: Matinee.**

Beliebteste Theemarke:

Wadi-Kisan-Thee,

feinste ostfries. Souchong-Mischung.
In Witten bei [15298
Heinrich Lahn.

Ungeheuer

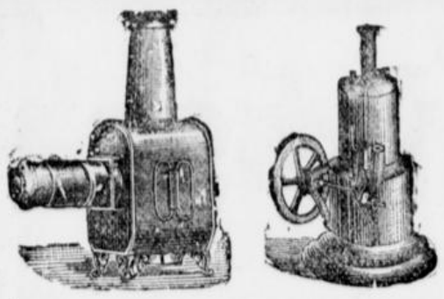
einfach ist die Anwendung **A. Zwerners Haarfarbe Hannover** mehrfach präm. mit gold. Med. vollst. unschdl. kein abschmutzen, färbt sofort in jeder Farbe. Zu haben bei
14911) Friseur **Karl Höper.**

Nüsse! Nüsse!

prima **Wallnüsse, Haselnüsse, Kokosnüsse. Maronen, Aepfel, Apfelsinen, Datteln, Feigen, Weintrauben** empfiehlt billigst
Fritz Baecker, 3 Hauptstr. 3.

Prima Schweinestückenfleisch!

Gesunde, gepökelte Ware!
(Rippen-, Schulter-, Kopfstücke, Ohren, Schnauzen ꝛc.) per Pfd. 31 Pf. ab hier und Nachn. in 20 u. 50 Pfd.-Gebd.
Carl Scheibe, Neumünster i. H.
Probepostkoll Mark 3,—.



Grösste Auswahl.





Nur gute Waren. Billigste Preise.



Spielwaren. **Geschenk-Artikel.**

Glas-, Porzellan-, Crystall-, Majolika-Waren.

Weihnachts-Ausstellung

Fr. Herrmann, Witten,

Westfälische Glas- und Porzellan-Niederlage, Bahnhofstr. 37.

Engros-Lager am Bahnhof Witten-West. — Fernsprecher 436.

Nickel-, Galanterie-, Luxus-Waren. Bestecke. Lampen.

Niederlage von Richter's Anker-Stein- und Brücken-Baukasten.













Jacob & Co.

Herren & Knaben-Bekleidung

fertig und nach Maass.

WITTEN, Bahnhofstr. 26. Fernsprecher No 425.

Christbaumschmuck, Christbaum-Confekt

in grösster Auswahl,

Weine, Liköre, Cognac, Rum

in mehr als 50 Sorten.

S. Lindenbaum Söhne.

Gut und doch billig

kauft Jeder, der seinen Bedarf in

Schuhwaren

vor dem Weihnachtsfeste bei

Hummrich & Stinshoff

deckt. Wir unterhalten großes Lager in

Winter-Schuhwaren

in guten Qualitäten zu den niedrigsten Preisen. 14946

Gummischuhe für Damen

schon von Mk. **1,80** an.

Hummrich & Stinshoff

7 Hauptstraße 7. **Witten.** 7 Hauptstraße 7.

Passende Weihnachtsgeschenke für Alle u. Jeden!



Kranken-Weine
Dessert-Weine
in ca. 50 Sorten,
Französ. Cognac
Arak, Rum,
Punsch-Essenzen,
Liköre,
Vornehme Seifen,
Parfüms, Toiletteartikel,
Haus-Apotheken,
Kakao, Thee,
Chokoladen,
Honigkuchen
Nüsse
etc.

empfiehlt

F. Bottermann Nachf. (F. Cron),

56 Bahnhofstraße 56. 15020

Für den Weihnachtstisch

Weihnachts-Ausstellung praktischer Geschenke in der ersten Etage meines Kaufhauses.

Taschentücher, weiß, gesäumt, ½ Dyd. 68 Pfg.

Zierschürzen, weiß, mit Volant 39 Pfg.

Hosenträger für Herren 2,75 bis 39 Pfg.

Tischläufer, Tüll, sehr haltbar 98 Pfg.

Ballücher, Seide u. Wolle, 7.50, 5.50 bis 98 Pfg.

Kaffeedecken, waschecht, 2.75 bis 68 Pfg.

Kindertaschentücher, verschiedene Muster, Stück 3 Pfg.

Trägerschürzen waschecht, Siamosen 78 Pfg.

Handschuhe, Trikot, sehr haltbar, 1.50 bis 28 Pfg.

Tischtücher, Damastmuster, 150 cm groß 88 Pfg.

Umschlagtücher Wolle u. Plüsch, 5.50 bis 85 Pfg.

Bettvorlagen, Plüsch, 5.50, 3.75 bis 68 Pfg.

Mehrere 100 Weihnachtskleider 2,90 Mk.
und abgepasste Roben 15.00 bis

Damenhemden Serie I Stück 1,28 Mk. Serie II Stück 1,75 Mk.
Wert dieser Hemden bis 3.50 Mk.

Teppiche und Felle
in grosser Auswahl

Plüsch-Tischdecken, elegant bestickt, Wert bis 17,00 Mk., für 8,75 Mk.

Pelz-Colliers zu bedeutend ermäßigten Preisen.

Normal-Unterzeuge für Herren u. Damen, bekannt gute Qualitäten, enorm billig.

Damen- und Kinderstrümpfe
bis Weihnachten — Preisermäßigung.

Kissenbezüge, weiß, elegant gebogt 68 Pfg.

Kragenschoner, elegant gesteppt von 95 Pfg. an

Unterjacken und Westen, 7.50, 4.75 bis 1,28 Mk.

Taschentücher m. eleg. Hohlsaum pr. ½ Dyd. 98 Pfg.

Kinderschürzen, reizende Neuheiten, sehr billig.

Herrenkragen und Vorhemden zu unglaublich billig Preisen.

Waffelbettdecken, 200 cm groß Stück von 1,38 Mk. an

Cravatten in großer Auswahl 2.75 bis 18 Pfg.

Korsetts, garant. solide, 3.50 bis 88 Pfg.

Taschentücher, Batist, m. schweiz. Stickerei, p. ½ Dyd. 1,75 Mk.

Betttücher, volle Größe, 1.75, 1.28, 88 Pfg.

Kinderhauben, neue Facons 3.75, 2.25 bis 18 Pfg.

Damen-Konfektion,

um total zu räumen,

fabelhaft billig.

Kaufhaus Becker Nachf., Witten.

Ia. Sohl- und Oberleder
in Hälften und Ausschnitt,
Schäfte nach Mass, sowie sämtl. Schuhmacher-Bedarfsartikel
werden billig verkauft. 14540
Großes Lager in **Schäften** Paar v. 1 M. an.
C. Balhorn, Witten, Oberstrasse 4.

Als praktisches Weihnachtsgeschenk
empfehle
Visiten- und Glückwunsch-Karten
in saubersterAusführung zu den billigsten Preisen.
C. L. Krüger, Witten.

Isolierung
von **feuchten** Wänden oder Fußböden, wodurch sofortiger Oelanstrich, Tapezierung oder Linoleumbelag ermöglicht wird, übernimmt **unter Garantie**
P. G. Lüling, Witten-Ruhr.



Neue Weihnachts-Mischungen Tengelmann's **Plantagen-Kaffee** zu Mk. **1.60, 1.40, 1.20** das Pfund.

Tengelmann's Plantagen-Kaffee

Mischung zu M. 1.80
Mischung zu „ 1.60
Mischung zu „ 1.50
Mischung zu „ 1.40
Mischung zu „ 1.30
Mischung zu „ 1.20

Thee neuer Ernte, direkter Import.

Tengelmann's Familienthee	⅕ Pfd.-Packet	50 Pfg.,	1/10 Pfd.-Packet	25 Pfg.
Tengelmann's Gesellschaftsthee	„ „ „	60 „	„ „ „	30 „
Tengelmann's russ. Mischung	„ „ „	70 „	„ „ „	35 „
Tengelmann's engl. Mischung	„ „ „	90 „	„ „ „	45 „
Tengelmann's feinster Pecco	„ „ „	100 „	„ „ „	50 „

Tengelmann's Thee in 10 Pfg.-Packetchen.
Loser Thee zu Mk. 1.50, 2.—, 2.50, 3.—, 4.—, 5.— das Pfund.

Cacao

Spezialmark No. 120, garantiert rein,	¼ Pfd.	35 ₰
Marke I Gut	„ „ „ „	40 „
Marke II Besser	„ „ „ „	45 „
Marke III Am Besten	„ „ „ „	60 „
Cacao in Packeten, garantirt rein, das halbe Pfund-Packet		100 „
„ viertel „ „		50 „
Hafer-Cacao in Pack. „ halbe „ „		50 „
„ viertel „ „		25 „

Tengelmann's Plantagen-Kaffee ist der beste!

Tengelmann's Plantagen-Kaffee

Mischung zu M. 1.—
Mischung zu „ 0.90
Mischung zu „ 0.80
Mischung zu „ 0.70
Mischung zu „ 0.65

Tengelmann's **Perl-Kaffee** zu Mk. **1.40, 1.20, 1.10, 1.00, 0.80** das Pfund.
Roh-Kaffee zu Mk. **0.70** bis **1.50** das Pfund.

Biscuits in stets frischer Ware.

Volksbiscuits	¼ Pfd.	10 Pfg.	Hamburger Mischung	¼ Pfd.	25 Pfg.
Printen	¼ Pfd.	13 Pfg.	Allerlei mit Chokolade	„ „	30 „
Medaillen	„ „	15 „	Macronen	¼ Pfd.	30 bis 45 „
Tengelmann's Negerbrot	„ „	15 „	Krachmandeln (Neuheit)	¼ Pfd.	50 „
Tengelmann's Kaffeegebäck	„ „	20 „	Waffeln mit verschied. Füllungen per Packet 10 und 15 „		

u. s. w.

Chocolade

Haushaltungs-Chocolade garantirt rein	¼ Pfd.	25 ₰
Block-Chocolade	„ „ „ „	30 „
Chocolade-Plätzchen	„ „ „ „	25 „
Tafel-Chocolade, garantirt rein, die Tafel zu 5, 10, 20, 25, 30, 35, 40, 50 Pfg. u. höher.		
Koch-Chocolade in Packet. das ½ Pfd.-Packet		50 ₰
das ¼ „ „		25 „
Abfälle-Chocolade per Pfd.		80 „
Cacaoabfälle, Zucker u. Vanille, ¼ Pfd. nur		20 „

Feinster holländischer
Speculatius
das halbe Pfd.-Packet 30 Pfg.
Weihnachts-Biscuits.

Aromatisch kräftig schmeckende
Thee-Mischungen
zu obigen Preisen.

Zuckerwaren.
Weihnachts-Biscuits.

Tengelmann's Kaffee-Geschäft

Nächster Verkaufsladen: Witten, **Bahnhofstrasse 6,** Ecke **am Markt.**